

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.  
mit Aufträgen; einzelne Nummern 10 Pf.  
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Standes zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige, Eingeladent  
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Schma. — Druck und Verlag: Carl Schma in Dippoldiswalde.

Nr. 132

Mittwoch, am 8. Juni 1932

98. Jahrgang

## Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindbestande des Wirtschaftsbefähigten Erich Lieblicher in Rehefeld Nr. 23 B ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: das Seuchengebiet und die Gebiete von Otto Kröhnert Nr. 24 und Reinhard Lieblicher Nr. 22. Beobachtungsgebiet: der übrige Teil der Gemeinde Rehefeld-3. Für den Sperrbezirk gelten die §§ 160—164, für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 und 167 der Bundesratsvorschriften zum Reichsinfektionsgesetz vom 7. Dezember 1911 — R.G.B. 1912 S. 3 —.

Dippoldiswalde, am 7. Juni 1932.

— O 8 Ts —

Die Amtshauptmannschaft.

## Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni 1932, vormittags 11 Uhr, soll im Gasthof Obercannsdorf

### 1 Metall-Drehbank

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertikales und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Mit Einquartierung bedacht waren in vergangener Nacht eine Anzahl Orte der Umgebung. In unserer Stadt waren nur 2 Mann mit 4 Pferden verquartiert. Es handelte sich um Offiziere, Fähnriche und Unteroffiziere der Infanterieschule. Heute früh durchritten die Abteilungen unsere Stadt in Richtung Dresden, wo mit Heimkehr auch die Übungen ihr Ende fanden.

**Dippoldiswalde.** Ueber eine Fahrt nach Staßfurt, die der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler dort hin auf Einladung des Kassendirektors zur Beschäftigung eines Kalberweidewerks unternahm, wird uns geschrieben: Am Mittwoch, dem 1. Juni, früh 1/2 Uhr, starteten zwei Kraftwagen, um 30 Teilnehmer dem Fahrziel Staßfurt entgegen zu bringen. Die Fahrt ging über Wittenberg, Magdeburg, Wittenberg, Leipzig zu. In der Messestadt angekommen, ging es gleich zur Beschäftigung des mächtigen Völkerschlachtereis; darauf folgte eine längere Mittagspause, welche den Fahrgästen Gelegenheit bot, das Innere der Stadt Leipzig zu besuchen. Gegen 1/2 Uhr schickten sich die Wagen wieder in Bewegung und unter dem Gesänge froher Wanderlieder passierten wir in einer Stunde die Stadt Halle. Es war abends 6 Uhr, als wir in der Lutherstadt Eisenach ankamen, wo wir in der Jugendherberge die Nacht verbringen wollten. Selbstverständlich war es, daß wir vorher das Geburt- und Sterbhaus Luthers und die Andreaskirche besichtigten, wo der große Reformator seine letzten Predigten gehalten hat. Als wir früh 1/2 Uhr wegfuhr, war manchem die Nacht zu kurz, manchem auch zu lang gewesen. Die nächste kurze Rast war in Weimar, wo viele auf dem kleinen Brückenmarkt tüchtig Einkäufe verrichteten. Wir kamen nun unserem Reiseziel näher, und in einer Stunde landeten wir auf dem Verkehrsplatz in Staßfurt. Rasch und lustig ging das „Einleben“ vonstatten, das „Lustige“ verging aber dann vielleicht nachdem, als er im Förderkorb stand und es abwärts ging nach der 400 Meter tief gelegenen Sohle des Kalkschachtes. Mancher wird das empfohlene „Kass schlucken“ probiert haben. Nachdem wir ein kurzes Stück zu Fuß zurückgelegt hatten, benutzten wir die kleine Schachtkahn. Wir fuhrten gegen 25 Minuten die Hauptstrecke entlang, dann begann wieder die Wanderung zu Fuß im Saal der Erde. Es war ein einziger Monat, seit sich verriet ins Reich der Zwerg: die einseitige Kleidung, die Schlingen und Bänder durch die glühenden Salzwände, die da unter den Lichtern unserer Bergwerkslaternen funkeln, und dann der Schweiß in dem Festfall der Bergleute, einem Dom in glühender Hitze. Neben diesen natürlichen nicht zu vergessen die vorgeschrittene Technik, wie Schmelzofen, amerikanischer Krager oder Schaber, die Luftzufuhr usw. Drei Stunden waren vergangen, bis wir wieder Sonnenlicht sahen. Denn tatsächlich war der zweite Reisetag ein Sonnentag. Den Abschluß unserer Schachtbefahrung bildete ein feines Festmahl im „Goldenen Ring“. Nachdem wir den gemeinsamen Städtel, mit dem schiefen Kirchturm und dem schiefen Schornstein betrachtet und uns noch eine kleine Rast im Strandbad gestattet hatten, verließen wir mit dem Kurs „Heimwärts“ Staßfurt. Unsere Fahrt ging jetzt ein wenig anders. Wir fuhrten durch die lieblichen, landwirtschaftlich bebauten Flächen Anhalts. Der Abend senkte sich, als wir wieder unser Sachsenland erreichten, und manches schöne Wendebild erklang. Kurz nach Mitternacht langten wir heil und froh in unserem Heimatstädtchen an.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, die einen aus verkehrstechnischen Gründen notwendigen Um- und Erweiterungsbau des Ripsdorfer Bahnhofs zum Ziel haben. Die Verhandlungen insbesondere darüber, wie die Mittel für die Durchführung der Bauarbeiten beschafft werden sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Es ist u. a. daran gedacht, die Arbeiten im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge durchzuführen zu lassen. Es läßt sich jedoch noch keineswegs sagen, wann mit einem Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden kann.

**Schmiedeberg, 7. Juni.** Heute mittag erhielt unser Ort Einquartierung, 4 Offiziere, 21 Fähnriche und Unteroffiziere, 22 Mannschaften, 37 Pferde und 2 Fahrzeuge. Sie verweilen nur einen Tag und eine Nacht hier.

**Schmiedeberg.** Ab 1. Juni 1932 ist dem händiger Lehrer Johannes Richard Engelmann von der Schulbehörde die Berechtigung zur Führung der Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ erteilt worden. Lehrer Engelmann ist dem Alter nach im hiesigen Kollegium der

## Wichtige Kabinettsbeschlüsse

Berlin, 8. Juni.

Das Reichskabinettsbeschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen.

Die Reichsressorts wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzumelden.

Ferner sollte das Reichskabinetts u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsminister zugewiesen wurde.

Die neue Notverordnung der Reichsregierung soll voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche herauskommen. Praktisch handelt es sich dabei um zwei Notverordnungen, nämlich einmal um den Etat, zum anderen um die Maßnahmen zur Sicherung der Finanzen, denen gleichzeitig jene über die öffentliche Ordnung und Sicherheit angefügt werden dürften.

Der Etat erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. April, also auf neun Monate. Bekanntlich ist für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni bereits eine Regelung getroffen worden, und zwar im Zusammenhang mit der vom Kabinettsrat Brünning vorgenommenen Umlegung des Beginn des Etatsjahres auf den 1. Juli.

Die Ersparnismaßnahmen, die in der Mitteilung über die Kabinettsbeschlüsse angekündigt worden sind, beziehen sich auf sachliche Ausgaben, d. h. also, daß Gehaltsstärkungen nicht beabsichtigt sind. Ob es doch zur Einführung der Beschäftigtensteuer kommt, ist offenbar noch nicht ganz genau geklärt. Ein wesentlicher Teil der Ersparnismaßnahmen bezieht sich auf jene Kapitel, die unter den Begriff Versicherungssatz zusammengefaßt werden und die im ganzen die Summe von 3,018 Milliarden RM ergeben. Auf diesem Gebiet sind anscheinend weitere Abstriche geplant. Zum größten Teil dürfte es sich aber darum handeln, andere Deckungsmöglichkeiten zu suchen als bisher. Im einzelnen ist die Verwirklichung dieser neuen Ideen den Kabinettsberatungen der nächsten Tage vorbehalten. Als sicher kann aber schon jetzt angenommen werden, daß eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten der Arbeitslosenhilfe nicht in Frage kommt.

## Die neuen geplanten Ersparnisse im Reichshaushalt.

Berlin, 8. Juni. Wie die D.M.Z. zu der Anweisung der Reichsregierung an die Reichsressorts, weitere Ersparnisse

für den Reichshaushalt 1932 anzumelden, ergänzend erfährt, betreffen die geplanten Ersparnisse eine ganze Reihe von Ressorts. In erster Linie würden sie sich auf den Versicherungshaushalt erstrecken. Dieser Haushalt, der rund drei Milliarden erfordert, und zwar für die Arbeitslosenfürsorge in ihren verschiedenen Zweigen, sollte an wichtigen Punkten geändert werden. Auch für die Deckung der trotz Ersparnis übrig bleibenden Fehlbeträge sollen in den Beratungen des Kabinetts neue von den bisherigen Plänen abweichende Ideen entwickelt worden sein. Bei der Arbeitslosenhilfe werde nicht an grundlegende Verwaltungsänderungen gedacht, die nach Ansicht der zuständigen Ministerien kaum die erhofften Ersparnisse bringen würden. Die Idee einer Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungszweige sei in den Hintergrund getreten gegenüber der Absicht, der Reichshaushalt die Kontrolle zu belassen, die Gemeinden aber stärker heranzuziehen und vor allem die Unterstützungssätze, die in den einzelnen Versicherungsarten zwischen 54 und 50 M. im Durchschnitt liegen, weiter zu senken. Die Ersparnisse, die dadurch eintreten, seien sehr beträchtlich. Das neue Kabinetts habe sich im allgemeinen an die Pläne der alten Regierung gehalten. Es sei auch von der sofortigen Einführung einer Bedürftigkeitsprüfung Abstand genommen worden, die als Durchführung des Sparwillens lebhaftes Bedenken ausgelöst habe. Da ein Beschreiten des Kreditweges abgelehnt worden sei — neben dem Reichsfinanzminister hätten sich auch andre Kabinettsmitglieder ganz energisch gegen derartige Vorschläge gewandt — bleibe für die Deckung der Fehlbeträge nur die Inanspruchnahme einer gewissen Mehreinnahme übrig. Das Kabinettsrat werde zwar nicht die ursprünglich geplante Beschäftigtensteuer einführen, aber eine ähnliche, vielleicht nur anders benannte und statt auf 1/2 v. H. nur auf 1 v. H. bemessene Abgabe, die gleichfalls von allen Beamten und sonstigen fest Angestellten erhoben werden sollte. Die starken Abstriche sollten dazun, daß nichts unwirksam geblieben ist, den Finanzbedarf im allgemeinen zu verringern. Die Notverordnung über den Gesamtkomplex der Arbeitslosenhilfe, der Deckungsfragen und der innenpolitischen Beruhigung werde nunmehr erst für Anfang nächster Woche erwartet. Der neue Etat fuße in den meisten Ressorts auf den vom alten Kabinettsrat vorgelegten Plänen, insbesondere andere er auch nichts an der Behandlung der Tributzahlungen, für die der Kabinettsrat eingeseht werden. Der Haushaltsplan umfaßt nur die neun Monate bis zum 1. April 1933.

**Tharandt.** Die Sitzungsgelder der Stadtverordneten wurden auf 7.50 Mark monatlich festgesetzt.

**Dresden.** Von der Kriminalpolizei wurden zwei Händler aus Dresden als diejenigen ermittelt, die in der letzten Zeit in der Umgebung von Dresden Perlenunterseher und Bilder mit dem Aufdruck „Handarbeitsvertrieb Blindenhilfe Dresden, Blindenhilfe Dresden — 1“ verkauft haben. Ein Unternehmen mit dieser Bezeichnung besteht in Dresden nicht. Die Gegenstände wurden vielmehr aus Warenhäusern bezogen. Von dem Erlös ist den Blinden nichts zugute gekommen. Um gute Geschäfte tätigen zu können, hatte sich ein Händler einen entsprechenden Ausweis angefertigt, den er auch den Kunden vorzeigte.

**Dresden.** Das Werbeflugzeug der nationalsozialistischen Zigarettenfabrik „Sturm“, das bekanntlich bereits vor wenigen Monaten eine noch glimpflich abgelaufene Rollandung mit brennendem Motor bei Rähnitz-Hellerau zu bestehen hatte, war am Dienstag nachmittag erneut gezwungen, und zwar diesmal auf dem Wiesengelände hinter dem Wasserwerk Dresden-Tolkewitz, wegen eines Maschinenschadens niederzugehen. Personen wurden bei der Rollandung nicht verletzt; der Sachschaden ist gering.

**Waldenburg.** Dem hiesigen Bürgermeister Dr. Bulling, der dieser Tage im sächsischen Finanzministerium weilte, ist zugelegt worden, daß die Arbeiten am Straßenbau der verlegten Callenberger Bergstraße sofort wieder beginnen sollen. Die für die Vollendung des Baues noch erforderlichen Mittel sind bereits angewiesen worden. In Kürze dürfte mit der Fertigstellung der Straße — zu deren Bau hiesige erwerbslose Arbeiter Verwendung finden — zu rechnen sein.

## Wetter für morgen:

Weißt schwache Winde aus westlichen Richtungen. Tagsüber etwas wärmer. Etwas Bewölkungsabnahme. Vertikal Nebel. Kein erheblicher Niederschlag.







dtgemein  
ermitteln auf  
e Fallch  
s kam vor  
erhandlung,  
der Land  
h bei Frei  
er seit dem  
enge herge  
Betrieb  
genlich Ar  
a den, der  
rigen Sohn  
Freital  
de noch der  
Dem jungen  
men, bisher  
en. Bis zur  
ere hundert  
a Kaufe der  
zeigen von  
che Umsatz  
ben. Wenn  
die Fallch  
rückgewie  
igem Geld,  
en Geschäft  
zu bringen.  
rohem Um  
der Pa  
und durch  
h gut nach  
chtung als  
wurde das  
ch bei Älter  
verausgab  
Besterwilt  
erkfakt mit  
gsmaterial.  
lichkeit ge  
wei der An  
len wegen  
Gustav Ka  
aus. Ihnen  
Jahre aber  
te das Ge  
bernde Um  
Gefängnis  
nen Fallch  
schidnenteile,  
gshaft kam  
b  
richts Ham  
pprozess, der  
von den 15  
Stiefel und  
t. Die An  
Zuckersteuer  
brechen, Un  
der Zollbe  
oll über 10  
ten  
storben. In  
Deutschlands  
90 Jahre  
hänge 1886  
Bei Aus  
jährig wie  
Der Euth  
festenom  
des Justiz  
am Sonn  
wiederkam  
hrichtigste  
Mörder lieb  
De der Berg  
ann, der an  
e von seiner  
verweigte  
rannte der  
Abwehr vor  
r Nähe von  
fall, der zwei  
dere Lebens  
ber auf der  
wollte, raste  
zwei auf der  
nd ihr sieber  
em Zustande  
ert. In Nier  
igen Töchter  
rnhof zu Be  
nd etwa zehn  
am, war das  
ergebnislos  
bis einer der  
Zeit, als man  
höft schwebt  
nach vielen  
ind in einem  
he des Wiber  
elle aufgefum  
legten Endes  
schwere Wind  
ar, abgesehen  
Es erzählte

ein großer Vogel habe es mitgenommen. Solche Fälle haben sich in Norwegen schon öfter ereignet, aber nie ist es den Jägern gelungen, die Beute in ihr Nest zu schleppen.

**Schweres Autobusunglück bei Prag.** Ein aus Selz nach Prag fahrender Autobus geriet kurz nach der Abfahrt infolge des leuchtenden Bodens ins Gleiten und stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der vollbesetzte Autobus überschlug sich und stürzte in den Straßengraben, wobei der Wagen zertrümmert wurde. 29 Personen wurden verletzt, sechs von ihnen schwer.

**Schnellzug Warna-Sofia verunglückt.** Der Schnellzug Warna-Sofia fuhr in der Station Michalki bei Tirnowo auf einem rangierenden Güterzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personen schwer und 20 leicht verletzt. Fünf Waggons sind vollkommen zertrümmert. Die Schuld liegt bei dem Stationsvorsteher von Michalki, der vergessen hatte, das Einfahrtssignal für den Schnellzug auf Halt zu stellen.

**Bessere Aussichten für die Raketen in Amerika.** John Rodefeller junior hat eine Erklärung veröffentlicht, in der die Aufhebung des Prohibitions-Befehles in den Vereinigten Staaten gefordert wird. Den einzelnen Bundesstaaten soll in dieser Frage die Selbstbestimmung überlassen werden. Die Erklärung hat ungeheures Aufsehen erregt und ist um so bedeutungsvoller, als Rodefeller jahrzehntelang ausgesprochen „trocken“ gewesen ist. Durch diese Erklärung sind die Aussichten gewachsen, daß die beiden Parteien geneigter sind, auf den bevorstehenden Nationalkonventionen, auf denen die Präsidentschaftskandidaten gewählt werden, die Widerrufslaufel oder wenigstens einen Volksabstimmungsplan in ihr Programm aufzunehmen.

**Elli Beinhorn in Peru.** Wie aus Lima gemeldet wird, ist die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn in Trujillo (Peru) eingetroffen.

**Schiffsunglück an der Küste von Kamtschatka.** Vor der Ostküste Kamtschatkas ist ein japanischer Dampfer im Reibel auf Grund gelaufen. Die Funanlage des Schiffes meldete, daß die Besatzung den Dampfer verlassen werde. Da man bisher keine Nachricht mehr erhalten hat, ist man über das Schicksal von 300 Fischern und 40 Mann Besatzung, die sich auf dem Dampfer befand, sehr besorgt.

## Das fliegende Auto

Von Dipl.-Ing. Heinz Boigtländer.

Gegenwärtig weiß der Spanier de la Cierwa mit seinem neuesten Windmühlenflugzeug in Deutschland zu beluch. Zur gleichen Zeit haben die durch ihre Entenflugzeuge und handelsüblichen Maschinen bekanntgewordenen Foote-Bush-Flugzeugwerke in Bremen den Bau des ersten deutschen Windmühlenflugzeuges beendet und werden demnächst diese Maschine überall vorführen. Warum erregen gerade diese Maschinen allgemein so großes Aufsehen?

Trotz aller Fortschritte der Technik gerade im Flugzeugbau müssen wir immer wieder von Unglücksfällen hören. In der weitaus größten Zahl der Fälle ereignen sich die Unfälle als Folge der hohen Geschwindigkeit, die die normalen Flugzeuge benötigen um sich in der Luft halten zu können. Wird eine bestimmte Mindestgeschwindigkeit unterschritten, indem beispielsweise der Pilot verkehrlieh seinen Apparat überzieht d. h. ihn zu steil in die Luft stellt, dann reißt die tragende Luftströmung an den Flügeln ab, das Flugzeug hat keinen Halt mehr, neigt sich nach links oder rechts und „schmiert“, wie es in der Fliegerjargon so schön heißt, seitwärts ab.

In dieser Hinsicht stellt das Windmühlenflugzeug einen gewaltigen Fortschritt dar. Seine Geschwindigkeit läßt sich während des Fluges in den weitesten Grenzen verändern, so daß die Gefahr der Ueberziehbarkeit praktisch nicht mehr vorhanden ist. Noch bei einer horizontalen Fluggeschwindigkeit von etwa 36 Km. in der Stunde fliegt es unbeeinträchtigt weiter, wohingegen die normalen Maschinen zwischen 70 und 100 Km. pro Stunde als Mindestgeschwindigkeit erfordern. Kriegs- und Rennflugzeuge sogar noch eine weit höhere. Die Höchstgeschwindigkeit der Windmühlenflugzeuge, die auch Tragfl.:auber oder Dreiflüchlenflugzeuge genannt werden, beträgt ungefähr 180 Std.-Km. und steht damit der anderer Tourenflugzeuge mit gleicher Motorstärke um nichts nach.

Ein weiterer Nachteil der heute üblichen Flugzeuge, der gleichfalls mit deren hoher Mindestgeschwindigkeit zusammenhängt, ist der große Platzbedarf bei Start und Landung. Die erforderlichen Freisflächen müssen jedoch nicht nur erhebliche Ausmaße besitzen, sondern auch völlig eben und hindernisfrei sein. Braucht ein Flugzeug mit 100 und mehr Kilometer Stundengeschwindigkeit über ein Gelände, so genügt schon eine geringe Bodenerhebung, ein größerer Stein oder kleiner Strauch, um einen Ueberschlag herbeizuführen. Zahlreiche Versuche sind unternommen worden, um Start- und Landestrecke zu verkürzen und die Geschwindigkeit zu vermindern. Auf einen wirklichen Erfolg in dieser Richtung kann allein de la Cierwa mit seinen Windmühlenflugzeugen zurückblicken.

Diese Maschinen sind in der Lage, ohne fremde Hilfe annähernd senkrecht zu starten und zu landen, was außer ihnen kein anderes Luftfahrzeug vermag. Große Flugplätze brauchen die Tragflauber nicht, ein kleines Stückchen Freisicht genügt. Sie können daher auch mitten in Städten auf den dort vorhandenen Plätzen niedergehen. Die Plattform, die das Dach eines Häuserblocks darstellt, reicht zur Landung aus. Ähnlich wie ein Fallschirm schwebt die Maschine leicht zu Boden. Rotorpannen und die damit meist im Zusammenhang stehenden Notlandungen sind beim Windmühlenflugzeug ihrer Gefahr entkleidet. Sie finden immer noch ein geeignetes Plätzchen, um sicher den Boden zu erreichen. In den Vereinigten Staaten ist es durchaus kein seltener Anblick mehr, wenn sich die Windmühlenflugzeuge in ganzen Scharen zwischen den Wolkenkränern der Riesenstädte tummeln und bei Flugvorankaltungen Geschwaderflüge durchführen. Es gibt ja auch kaum ein anderes Luftfahrzeug, das so leicht zu steuern ist und einen derart hohen Grad von Sicherheit aufweist wie der Tragflauber. Wie ist es möglich, daß sich diese lustigen Vögel überhaupt von der Erde erheben können, in den normalen Maschinen in so vieler Beziehung weit überlegen sind? Des Rätsels Lösung liegt in den Windmühlenflügeln. Diese werden von keinem Motor angetrieben, sondern vom Fahrtwind, was zur Folge hat, daß sie in allen Fällen eine ausreichende Drehgeschwindigkeit beibehalten, die ein Abreißen der Luftströmung von den Flächen verhindert und somit eine ausreichende Tragkraft immer garantiert.

Mit dem heutigen Stand dürfte das Windmühlenflugzeug keine Entwicklung noch nicht abgeschlossen haben. Es ist eine verlockende Aussicht, sich vorzustellen, daß vielleicht in nicht allzulanger Zeit Windmühlenflugzeuge gebaut werden könnten, die nicht nur mitten in Städten auf den dort befindlichen Plätzen zu landen imstande sind, sondern mit denen man nach der Landung wie mit einem Auto durch die Straßen zu seiner Garage fährt. In England hat man schon einen Tragflauber gebaut, dessen Flügel sich nach hinten zusammenlegen lassen. Es wäre also nur noch notwendig, die kleinen seitwärts am Rumpf befindlichen Hilfsflächchen anklappbar zu gestalten, sowie einen Antrieb für die Räder zu schaffen, und das Windmühlenflugzeug ist in der Lage, als „fliegendes Auto“ durch die Großstadtstraßen zu rollen. Damit wäre das ideale Verkehrsmittel gefunden, das man sowohl als Auto wie auch als Flugzeug benutzen könnte, mit dem man von seiner Wohnung zum nächsten freien Platz fährt, um sich in die Lüfte zu erheben.

## Räumt die Dachböden!

Es ist eine immer wiederkehrende Erscheinung, daß Dachstuhlbrände einen sehr großen Umfang annehmen, weil sie an den dort aufbewahrten Gegenständen reichliche Nahrung finden. Gewiß ist die Bodentammer oft der einzige Raum für die Familie zum Abstellen von überflüssigen und entbehrlichen Sachen. Leider wird aber oft so verfahren, daß wahllos alles überflüssig gewordene Hausrat auf dem Boden gestapelt wird. Auf diese Weise gleichen diese Dachböden wohlvorbereiteten Scheiterhaufen, in die nur ein Funke zu fallen braucht, um das Dachgeschoß mit Siderheit in Flammen aufgehen zu lassen. Um die Wohngechosse vor der Vernichtung zu retten, muß die Feuerwehr einen solchen ausgebrannten Dachstuhlbrand notwenbigerweise mit zahlreichen Schlauchstellungen angreifen, dann aber ist ein größerer Wasserschaden für das Haus unvermeidbar, der oft dem Feuerschaden gleichkommt oder ihn sogar übertrifft.

Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß ein gutausgeräumter und übersichtlich gehaltener Dachboden im Falle eines Brandes sehr viel leichter erhalten werden kann. Im praktischen Amerika ist es Brauch, in jedem Frühjahrs aus den Dachböden alles entbehrliche, leichtbrennbare Gerümpel zu entfernen, eine Maßnahme, die ebenso zweckmäßig und nachahmenswert ist. Eine solche vorbeugende Maßnahme liegt sowohl im Interesse der Hausbesitzer wie der Mieter.

## Berschiedenes

Der kälteste Ort der Erde. Man spricht nicht nur von einem Nord- und Südpol der Erde, sondern auch von einem Rältepol, nämlich der Stelle, der Erde, wo die Kälte im Durchschnitt des Jahres am größten ist. Lange Zeit galt die Stadt Werchojansk in Sibirien und ihre Umgebung als Rältepol. Hier wurden durchschnittlich tiefste Temperaturen von 69 Grad Celsius festgestellt. Nun hat aber eine russische wissenschaftliche Expedition einen neuen Rältepol entdeckt, der am Oberlauf des Flusses Indigirka südöstlich des bisherigen Rältepolis liegt. Dort wurden tiefste Temperaturen bis zu 72 Grad Kälte gemessen und auch die Durchschnittstemperatur des Winters ist hier um einige Grade tiefer als in Werchojansk. Dabei ist es seltsam, daß nicht die hohen, bis zu 3000 Meter anstehenden Berge dieser Gegend die kälteste Stelle der Erde sind, sondern das von ihnen eingeschlossene Tal.

## „Die ersten Kirichen“

Die Zeit der ersten Fruchternte naht heran. Kirichen und Erdbeeren sind gut durch die Blüte gekommen und zeigen fast durchweg reichen Fruchtanlag. Und während Obstzüchter und Gärtner sich der zu erwartenden willkommenen ersten Einnahme aus eines Jahres Mühe und Sorge schon im voraus freuen, sieht man in den Groß- und Mittelstädten in den Delikatessengeschäften bereits die ersten Kirichen und die ersten Erdbeeren! Ist das denn möglich? Wo kommen diese Früchte des Frühlings her, bevor noch die Sonne genügend Zeit hatte, sie bei uns reifen zu lassen? Man frage nur nach dem Preis, und man wird sehr bald erfahren, daß „die ersten Kirichen“, die uns der deutsche Markt anbietet, nicht bei uns in Deutschland gewachsen sind. Ist es wirklich notwendig, daß wir in Deutschland in einer Zeit, wo sich unsere Außenhandelsbilanz von Monat zu Monat in geradezu bedrückender Weise verschlechtert, Waren einführen, die nur einem kleinen Bruchteil der Bevölkerung als Gaumenkitzel zugute kommen! Warum haben wir im Sommer in Deutschland keinen Schnee und im Winter keine wogenden Getreidefelder? Weil jedes Land seine besonderen Eigenheiten, sein besonderes Klima und damit auch seine besonderen Früchte zu gegebener Zeit hat. Wenn es uns gut ginge und wir nicht um jede ins Ausland gehende Mark bangen und kargen müßten, dann könnte es schließlich gleichgültig sein, wofür der einzelne sein Geld ausgibt. Wenn aber, wie es jetzt der Fall ist, Deutschland nicht weiß, wie es dem Riesenheer der Arbeitslosen Lohn- und Brot geben soll, wenn es nicht weiß wie es seinen Außenhandel zum Besten der Gesamtheit des Volkes gestalten soll, dann sollte von jedem einzelnen verlangt werden, daß er sich mit den ersten Kirichen und den ersten Erdbeeren bis zu gegebener Zeit begnügt, nämlich bis zur heimischen Ernte. Man sollte nicht vergessen, daß die Anhäufung ausländischer Delikatessen bei uns in der jetzigen Zeit bei dem Ausländer die Ueberzeugung erwecken muß, daß es dem deutschen Volk noch nicht so schlecht gehen kann. Denn wenn man zwei Mark für ein Pfund Erdbeeren, eine Mark für ein Pfund Kirichen auszugeben in der Lage ist, dann kann man auch Reparationen zahlen — so urteilt der Ausländer, der in diesen Tagen „die ersten Kirichen“ in Deutschland angepriesen bekommt.

## Kornblumen und Rohn

Das Getreide draußen im Feld ist üppig in den Halm geschossen. Die leuchtende Bitterung hat es mit sich gebracht, daß fast überall der Roggen eine gesunde, dunkelgrüne Farbe hat. Wenn aber die Getreideblüte vorüber ist, dauert es nicht mehr lange, und die grüne Farbe weicht langsam einer hellen, und unten am Stengel zeigen sich die ersten Reifezeichen, das Goldgelb, wie es uns nachher im ausgereiften Halm entgegentritt. Und aus diesem dunklen Grün leuchten uns die kräftig blauen Sternblüten der Kornblume entgegen. Dem Handwirt erscheinen sie zwar als Unkraut, und dennoch möchte er sie nicht gänzlich missen. Sie geben dem Getreidefeld erst das stimmungsvolle Bild der farbenfreudigen Heimat. Was wäre aber das Kornfeld ohne den leuchtenden Rohn! So mancher Dichter hat das bunte Feld mit Rohn und Kornblumen beschrieben und besungen. Niemand kann sich seinem Reiz entziehen, und wenn dann vom abendlichen Wind der süße Duft der Lupinen und der Hauch des roten Klee durch das Tal ziehen, dann möchte man wünschen, daß es immer Juni mit Berchenshlag und Bienensummen, mit Sonnenschein und Wolkenzug sein möchte. Wie sehr gerade unsere Feldblumen, die Rohn- und Kornblumen, dem deutschen Gemüt entsprechen, das kann man immer wieder dann beobachten, wenn der Städter sich seinen sonntäglichen Tisch mit Blumen schmückt. Gegen diese Hebllichkeit eines deutschen Feldblumenstraußes vermag die wertvollste Auslandsblume nicht aufzukommen. Und wenn man das Gemüt eines Menschen erkennen will, braucht man nur zu beobachten, wie und mit welchen Blumen er sein Heim schmückt. Dort, wo die deutsche Feldblume noch zu Ehren kommt, dort, wo der Großstädter in seinem kleinen Backgärtchen der Kornblume und dem Rohn einen Ehrenplatz einräumt, da darf man die Gemüthsheit haben, daß deutsches Empfinden und deutsches Gemüt zu Hause sind. Also stellt jetzt Kornblumen und Rohn auf den Tisch, die Blumen, die uns die heimatische Flur spendet, die Blumen, die so oft unsere deutschen Dichter besungen haben, die Blumen, „die der Kaiser liebt“, die auch heute in der Zeit der größten deutschen Not uns davon erzählen, daß wir nicht zu verzagen brauchen, solange sie noch in deutschen Getreidefeldern blühen.

## Sächsisches.

Neueste Festlegung der Ausschankpreise für Spirituosen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler hat in einer Verordnung vom 26. Mai 1932 angeordnet, daß in den Gaststätten der Ausschankpreis von Spirituosen unter Angabe der Gemäßeröhren durch besonderen Anschlag oder auf der Speisekarte oder auf der Getränkekarte deutlich kenntlich zu machen ist. Als Gemäßeröhre soll die aus einem Liter ausgegessene Gläserzahl angegeben werden. Werden

# Der 3 1/3-Raucher will

endlich sichere Wege gehen.  
Für ihn kann nur die Zigarette in Frage kommen, deren Qualität dauernd erstklassig bleibt.

Und dafür eben garantiert die Bulgaria.

**Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria**

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos





vermeintliche aus einem Liter 40 Gläser ausgeschenkt, so ist die Gemaharöhe als ein Bierzigstel zu bezeichnen. Bis zum 1. Oktober 1932 neben den jetzigen Ausschankpreisen der am 24. April 1932 geforderte Ausschankpreis auf dem Preisverzeichnis anzugeben. Die Verordnung verfolgt den Zweck, die kürzlich eintretende sehr beträchtliche steuerliche Erleichterung dem Verbraucher zugute kommen zu lassen. Der Verbraucher hat künftig die Möglichkeit, die Preiswertigkeit des Angebotes von Spirituosen im Ausschank zu prüfen, was bisher deshalb nicht möglich war, weil im Gegensatz zu Bier und Wein beim Ausschank von Spirituosen die Verwendung geedelter Gläser nicht vorgeschrieben war. Deshalb bestimmt auch die Verordnung in ihrem zweiten Teile, daß vom 1. April 1934 ab beim Ausschank von Spirituosen in Gaststätten möglichst nur Gläser verwendet werden, deren Inhalt ein Fünftel, ein Zwanzigstel, ein Fünfundzwanzigstel, ein Dreißigstel, ein Vierzigstel, ein Fünfzigstel Liter entspricht.

**Warnung vor angeblichen Blindenarbeiten** Von der Kriminalpolizei wurden zwei Händler aus Dresden als diejenigen ermittelt, die in letzter Zeit in der Umgebung von Dresden Perlenunterleher und Silber mit Aufdruck „Handarbeitsvertrieb Blindenhilfe Dresden“ verkauft haben. Ein Unternehmen dieser Bezeichnung besteht in Dresden nicht. Die Gegenstände wurden vielmehr aus Warenhäusern bezogen. Von dem Verkäufererlös kam den Blinden nichts zugute. Um gute Geschäfte tätigen zu können, hatte sich einer der Händler einen entsprechenden Ausweis angefertigt, den er jeweils den Käufern vorzeigte.

**Glashütte. Stadtverordneten-Sitzung.** Das vollständig verammelte Kollegium nimmt Kenntnis von der oberbehördlichen Genehmigung des 1. Nachtrages zum Ortsgesetz über die Wasserversorgung und von einem Antwortschreiben der Sachj. Werke auf den in letzter Sitzung beschlossenen Protest der Stadtverordneten wegen Nichtgewährung der Konzessionsabgabe und wegen der hohen Strompreise. In dem Schreiben wird u. a. mitgeteilt, daß der Stromverbrauch um 14 Proz. gegenüber der Zeit zurückgegangen ist, als sich die elektrischen Werke, noch in höchstem Maße befanden und daß der Strompreis eine Ermäßigung erfahren hat. Weiter wird der Verlängerung einer Bürgerschaftsübernahme für ein Darlehen der gemeinnützigen Bürgerschaft laut eines Finanzauschusses-Beschlusses zugestimmt. Das Kollegium stimmt nur aus einer gewissen Zwangslage heraus zu und die Vertreter der einzelnen Fraktionen mißbilligen scharf die Art und Weise, wie die Sachj. Werke Bodenkreditanstalt das Darlehen bei zweieinhalbjähriger Kündigung verlängert. Es beträgt 80 000 M.-Mark. Der Stadtrat hatte nach dem fruchtlosen Ergebnis der in letzter Sitzung erfolgten Abstimmungen über die Erhebung der Aufwandsentschädigungen Einspruch erhoben, weil eine Neuregelung auf Grund der Notverordnung vom 24. September erfolgen muß. Dem Einspruch wurde stattgegeben und darauf begründeten die Sprecher der Linken und der Rechten wieder ihre Anträge in der bekannten von einander abweichenden Auffassung, einmal 90 RM. jährlich generell oder 70 RM. für Stadtverordnete und 100 RM. für Stadträte. Letzterer Antrag wurde diesmal mit einer Stimme Mehrheit (7 gegen 6) angenommen. Durch diese Regelung des 2. Nachtrages zur Ortsverfassung werden ebenfalls gegenüber dem Antrag der Linken 200 RM. jährlich gepakt, wenn man auch anderseits nicht verstehen kann, warum die Entschädigung für Stadträte höher sein soll, wo es keine Dezerimate mehr gibt und der Bürgermeister sämtliche Auswahlfunktionen selbst leitet. Ein Zusatzantrag über Entschädigung eingehenden Arbeitsverdienste findet einstimmig Annahme. Der Bürgermeister glaubt an keine große finanzielle Auswirkung, hat aber wegen der ortsgerichtlichen Regelung Bedenken. Man stellt dem Stadtrat anheim, Sitzungen möglichst nicht innerhalb der geregelten Arbeitszeit stattfinden zu lassen. Der in dieser Sitzung verabschiedete Teil des 2. Nachtrages zur Ortsverfassung tritt mit Wirkung vom 1. 32. in Kraft. Der ursprüngliche SPD-Fraktionsantrag auf 50 prozentige Herabsetzung der Genehmigungsgebühr für Antragsführung über öffentlichen Verkehrsraum wird auf 25 Proz. abgemindert und mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Für die dringende Instandsetzung der Alkanalage an der Lindenstraße werden 250 RM. bewilligt und der Stadtrat ermächtigt, die Arbeiten unter Berücksichtigung des diesigen Handwerks durchzuführen zu lassen.

**Kreischa.** Am 8. Juni hat ein weithin bekannter, hochverdienter Bürger unseres Heimatortes, Sanitätsrat Dr. Krapf, mit seiner Familie Kreischa verlassen, um als Privater nach seiner Vaterstadt München zu übersiedeln. Er war ein ausgezeichneter Arzt und Leiter des diesigen Sanatoriums, das er seit 1908 im Besitz hatte und zu hoher Blüte brachte. Haupt- und Nebengebäude erfuhren durch ihn eine bedeutende Vergrößerung und wurden in allem renoviert und modernisiert. Während des Krieges waren Schloß und Sanatorium ein Refugium, in dem ca. 30 Offiziere und 125 Mann aufgenommen werden konnten. Auch befand sich hier die einzige Anstalt in Sachsen für Neurotiker, in welcher Sanitätsrat Dr. Krapf als Ober- und Stabsarzt wunderbare Erfolge erzielte. Infolge der schweren wirtschaftlichen Lage verkaufte er nach dem Kriege die Zweigkassen in Kreischa an die Gemeinde und 1932 kam dann das Sanatorium in den Besitz der Reichsversicherung Berlin, die Sanitätsrat Dr. Krapf die Führung und Leitung desselben weiterhin übertrug. Bereits 1914 wurde ihm der Titel Sanitätsrat verliehen, viele Ehrungen und Auszeichnungen sind ihm zuteil geworden. Er war lange Jahre Vorsitzender des örtlichen Bezirksvereins Dippoldiswalde, Mitglied des Ehrenrates des örtlichen Ehrengerichts und gehörte eine zeitlang dem Gemeinderat an. Immer war er bereit, mit Rat und Tat zu helfen und hat im Verein mit seiner außerordentlich tüchtigen und lebenswärtigen Gemahlin der Menschheit viel Gutes erwiesen. Ein schweres Herzleiden zwang ihn, seine erfolgreiche Stellung aufzugeben. Möge ihm noch ein langer, friedlich-schöner und sonniger Lebensabend beschieden sein.

**Dresden.** Am 12. September v. J. veranstaltete die NSDAP. im Gasthof „Eiche“ in Dorf Wehlen einen Sprechabend. Schon vorher kam es zwischen ihren Parteianhängern und politischen Gegnern zu Reibereien, und der Nationalsozialist Bauarbeiter Richter verlor dabei einem Reichsbannermann eine Ohrfeige. Diese Tat sollte nach Schluß der Versammlung gerächt werden. Tatsächlich kam es hinterher an der Gabelung der Straße nach Lokmen zu einem Überfall auf Nationalsozialisten seitens Reichsbannerangehörigen. Der allein fahrende Student Förster, dem erst die Radfahrleuchte zertrümmert worden war, wurde niedergeschlagen und übel zugerichtet. Er blieb betäubt und blutüberströmt liegen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Wegen dieser Vorgänge mußten sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten ein der NSDAP. angehöriger Bauarbeiter und 8 Reichsbannerangehörige. Trotz übereinstimmiger Darstellung sah das Gericht die Angeklagten als überfällig an und verurteilte wegen gefährlicher Körperverletzung und Vergehens gegen das Waffennißbrauchsgesetz 4 zu 5 und einen zu 2 Monaten Gefängnis, einen wegen Vergehens gegen das Waffennißbrauchsgesetz zu 3 Monaten und zwei wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten bez. 2 Wochen Gefängnis. Letzterer der Nationalsozialist. Ein jugendlicher erhielt 3 Jahre Bewährungsfrist, einer wurde freigesprochen.

**Dresden.** Der Elektrotechniker Keller sah am 20. März in wenig den guten Sitten entsprechender Haltung, den Hut

auf dem Kopfe, im Wartesaal 1. Klasse des Hauptbahnhofes und wurde von einem Gast erfaßt, den Hut abzuschneiden. Als Keller dem Erluchen nicht entsprach, nahm ihm der Gast den Hut vom Kopfe und hängte ihn an den Kleiderständer. Keller legte den Hut immer wieder auf, und als der Gast, ein Arzt aus einem Dresdner Vorort, sich anschickte, ein drittes Mal nach dem Hut zu greifen, schlug ihm Keller mit der Faust auf die Nase, so daß er das Nasenbein brach. In Abwehr holte der Arzt zweimal zum Schlagen aus, traf Keller aber nicht. Wegen Körperverletzung und groben Unfugs erhielten beide Strafbefehle. Keller unterwarf sich, der Arzt rief über seinen in Höhe von 10 RM. erkannten Entscheidung des Gerichts an. Das Gericht sprach ihn kostenlos frei.

**Dresden.** Eine auf dem Plage Mühlbühl aufgestellte Sandsteingruppe spielender Kinder ist beschmutzt und durch die Aufschrift „Gebt uns Brot statt Steine“ verhandelt worden. Leider sind die Täter nicht ermittelt worden. Die Schmierfinken haben sicherlich nicht gewußt, daß das Kunstwerk die Arbeit eines schwerkranken Bildhauers ist, der die Stadt durch diesen Auftrag aus schwerer Not befreit hatte. Wenn irgendwann gerade einem Notleidenden geholfen worden ist, dann in diesem Falle, wo einem Künstler dadurch Brot gereicht wurde, daß man ihm die Ausführung eines steinernen Bildwerkes übertrug.

**Grillenburg.** Die hiesige Schule mußte wegen umfangreicher Masernerkrankungen auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen werden.

**Pegau.** Die hiesige Ortsgruppe der Wirtschaftspartei hat sich jetzt aufgelöst.

**Baugen.** Der Betriebsanwalt Gustav Winter wurde nunmehr durch einen Gnadenakt vom Rest seiner längeren Gefängnisstrafe, die er in Baugen verbüßte, befreit. Allerdings wurde ihm die Reststrafe nur gegen Bewährung erlassen. Wie erinnerlich, war Winter wegen Betrugs verurteilt worden, weil er als Verfechter der Aufwertungslehre der alten Tausendmarktheine viele Leute um ihr Geld gebracht haben soll. Winter selbst führte gegen seine Verurteilung einen scharfen Kampf und hat erst vor einiger Zeit ein Wiederaufnahmegesuch eingeleitet.

**Pfauen.** Ein 19 Jahre alter Zeitschriften-Austräger gab an, im Walde bei Lauschwitz überfallen und beraubt worden zu sein. Er stellte sich nun heraus, daß er diesen Raubüberfall mit seinem Freund in Szene gesetzt hatte, um Unterschlagungen einlassierter Zeitungsgelder zu verdecken.

**Schöneck i. V.** In der Volks- und Berufsschule mußte dieser Tage der Unterricht vorzeitig abgebrochen werden, da nach Anweisung des Bürgermeisters in den Schulgebäuden nicht mehr geheizt werden darf, obwohl die Außentemperatur auf 6 Grad gesunken war.

**Reichenbach i. V.** In der Nacht zu Dienstag wurde auf dem oberen Bahnhof der Weichenwäcker Paul Gündel aus Brunn bei Reumark, als er eine an einen stillstehenden Eisenbahnwagen laufende Wagengruppe anhängen wollte, von den Puffern erfaßt. Dabei wurde ihm der linke Arm so heftig gequetscht, daß er im Krankenhaus abgenommen werden mußte.

### Clementine von Schuch gestorben.

Dresden, 8. Juni. In Röhschenbroda starb im Alter von 82 Jahren die Kammerfängerin Clementine von Schuch, die Witwe des einstigen Generalmusikdirektors Ernst Eder von Schuch.

### Letzte Nachrichten

#### Verbot republikanischer Verfassungsfeiern in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 7. Juni. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Mecklenburg-Strelitzischen Landtages wurde ein deutsch-nationaler Antrag angenommen, der das Verbot von Verfassungsfeiern am 11. August fordert.

#### Halenschänke

**Morgen Schlachtfest**  
Ab 9 Uhr Weißfleisch und Hackepeter,  
ab 5 Uhr frische Würst  
und Bratwürste

**Strümpfe werden** angefertigt  
sowie jede Reparatur an Strick-  
sachen ausgeführt bei

**Herr. Nothe Nachf. 98**  
Eurt. Nothe, Herrung.

**Rübenpflanzen**  
verkauft Eichler, Hausdorf

**Rübenpflanzen**  
(ca. 100 Körbe) verkauft von  
Montag ab  
Ernst Weinhold  
Reichstädt, Telefon 201

**Stroh**  
zu verkaufen Sabisdorf Nr. 9

**Drucksachen**  
Saubere, preiswerte  
Buchdruckerei  
Carl Jehne

### Preußische Beamtengehaltskürzung?

Berlin, 8. Juni. Ueber die neuen Notverordnungspläne der geschäftsführenden preußischen Regierung hört die Berliner Börsenzeitung von gut unterrichteter Seite, daß neben der Einführung einer Schlachtfsteuer auch sehr ernsthafte eine erneute starke Heranziehung der Beamtengehälter zum Haushaltsausgleich gedacht werde. Geplant sei offenbar eine Art Zwangsanleihe, die sich natürlich völlig wie eine direkte Gehaltskürzung auswirken dürfte.

### Ausperrung bei der Rostocker Neptunwerft.

Rostock, 8. Juni. Auf der Neptunwerft ist die gesamte Belegschaft ausgesperrt worden. Von den Arbeitgebern wird der Lohnstarif für die Seeschiffswerft zum 1. Mai gekündigt worden. Die neuen Tarifverträge enthielten eine weitere Lohnsenkung von 5 und 6 Pfg. Da ein Schiedsgericht nicht zustande kam, teilten die Arbeitgeber mit, daß der Lohnstarif für gelernte Arbeiter auf 63 Pfg., für angelernte Arbeiter auf 57 und für ungelernete Arbeiter auf 50 Pfg. herabgesetzt werde. Wer sich mit dieser Regelung nicht einverstanden erkläre, habe sich als entlassen zu betrachten. Auf der Neptunwerft fand eine Betriebsversammlung statt. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, die neuen Lohnstarife nicht anzuerkennen; damit ist die gesamte Belegschaft, die aus 400 Arbeitern besteht, ausgeschlossen.

### Meuterei an Bord eines chilenischen Schiffes. — Sonst ruhige Lage.

Newyork, 7. Juni. Nach Meldungen aus Antioqui in Chile ist an Bord des chilenischen Linienschiffes „Almirante Latorre“ eine Meuterei gegen die neue chilenische Regierung ausgebrochen. Im übrigen ist die Lage in ganz Chile ruhig und es hat den Anschein, daß sich die neue Regierung in ihrer Stellung halten wird. Die Junta nahm eine Reihe von Neubesetzungen hoher Regierungsstellen vor und ernannte wieder neue militärische Oberbefehlshaber. Dr. Davila verneinte alle Gerüchte, daß in Südchile eine Gegenrevolution ausgebrochen sei. Auch die Vorbereitungen, daß eine Auflösung der republikanischen Ordnung beabsichtigt sei, wurde amtlich als unbegründet bezeichnet.

### Wieder ein Kroatienführer ermordet.

Agram, 7. Juni. In Gram wurde Dienstag nachmittags der bekannte Rechtsanwält Dr. Budak auf der Straße von drei jungen Leuten überfallen und durch Stockschläge deren schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Dort wurde sofort eine Operation vorgenommen. Dr. Budak ist jedoch seinen Verletzungen erlegen. Zweien von den Mordtätern gelang es, zu flüchten, der dritte wurde verhaftet. Er ist Mitglied der faschistischen, dem Regime angehörigen Gruppe Jung-Jugoslawien (Mlada und Jugoslawia). Dr. Budak spielte in der kroatischen Politik eine besondere Rolle. Er gehörte der föderalistischen Richtung an und hatte starken Anhang in der kroatischen Nationaljugend.

### Kirchliche Nachrichten.

Heute Mittwoch, den 8. Juni.  
Rippdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde fällt aus.  
Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.  
Pfarrer Müller-Rippdorf.  
Donnerstag, den 9. Juni.  
Schmieberg. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend.  
Freitag, den 10. Juni.  
Dessa. Die Bibelstunde fällt aus.

### Handel und Börse

Dresdener Börse vom 7. Juni. Bei kleinem Geschäft war die Kursgestaltung uneinheitlich. Stärker gedrückt Somag um 1/2, Zwickauer Kammgarn um 3, Sachsenboden, Schifferhof, Rabenberger Exportbier und Dresdner Gardinen um je minus 1,5 Prozent. Trapp & Mühl konnten ihre Aufwärtsbewegung um 3 Prozent fortsetzen. Strohhof plus 2, Erste Kalm plus 1,5, Rimosa plus 1,5 und Zeig Iron plus 1,25 Prozent. Recht schwacher Verlauf der Pfandbriefmarkt. Die Abschlüsse gingen vereinzelt über 2 Prozent hinaus.

### Einladung und Bitte!

In den Tagen vom 10. bis 12. Juni wird in Dippoldiswalde der  
**10. Verbandstag des AN.-Verbandes**  
vom Verein „Glück zu!“



abgehalten werden. Wir laden hierzu alle Männer und lieben Freunde unserer AN. AN. und unserer aktiven Vereins „Glück zu!“ herzlich ein.

Für den AN.-Verband. Für den Verein „Glück zu!“  
Dr. Max Conrad. von-Boettchen

Der Festausseh.  
Fritz Jehne, Vor.

#### Auszug aus dem Festprogramm

Freitag, 10. Juni, abends 8 Uhr, Begrüßungshommers im Saale der „Reichskrone“.

Sonabend, 11. Juni, nachmittags 6 Uhr, Ball im Schützenbau.

Sonntag, 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, gemeinsamer Gang ab Deutsche Mälerschule nach „Seeblick“, Paulsdorf. Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

An die Bewohnerschaft unserer Stadt richten wir hiermit die ergebene Bitte, durch Schmücken der Häuser mit Flaggen und Girlanden auch äußerlich der Freude über den Besuch würdiger Besucher unserer Deutschen Mälerschule Ausdruck zu geben. Dekorationsreich wird es bald Mittwoch abend bei Leuchter-Wetter-Strawbe, Freidörger Str. 256 kostenfrei ausgegeben. — Teilnehmer- und Eintrittskarten zu den einzelnen Veranstaltungen werden ab Freitag mittag im Bahnhof ausgegeben

0.50 M. für den Kommerz am 10. Juni

1.50 M. für den Ball am 11. Juni

1 M. für den Tanz im „Seeblick“

Das Er...

Minister...

Auf eine...

Herriot...

Wieder...

Kirchliche...

Handel und...

Einladung...

Auszug aus...

SLUB

Wir führen Wissen.



## Kurze Notizen

Graf Westarp teilt mit, daß er nicht beabsichtigt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu kandidieren. Infolgedessen habe er sich an vorbereitenden Verhandlungen, insbesondere an der Entschließung der Volkskonservativen Beteiligung nicht beteiligt.

Das Ermittlungsverfahren gegen die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd wegen Aktienkäufe und Finanzierungsfragen ist vom Oberstaatsanwalt in Bremen eingestellt worden.

Minister a. D. Dr. Frick ist von Adolf Hitler zum Reichswahlleiter der NSDAP für die kommenden Reichstagswahlen bestimmt worden.

Auf einer Geheimitzung der chinesischen Regierung in Peking wurde grundsätzlich beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Rußland wiederaufzunehmen.

## Zweifach gesiegelt

Herriot liebt die „Ueberraschungen“. Meist handelt es sich aber bei ihm um Ueberraschungen, die keine sind. Ueberraschend war allerdings sein Wahlsieg, den er gegen Tardieu errang. Als dieser vor nunmehr vier Wochen feststand, glaubte man, annehmen zu können, daß er in kürzester Frist unter Zusammenschluß einer gemäßigten Linken ein Kabinett auf die Beine stellen würde, das in sich ein Programm personifizierte, das in starkem Gegensatz zu den Zielen Tardieus stehen würde. Fast vier Wochen hat Herriot gebraucht, um sein Kabinett aufzustellen. Als man es sich genauer betrachtete, bedeutete es eine Ueberraschung insofern, als er die Personwahl aus dem engeren Kreis seiner parteipolitischen Freunde vornahm. Parlamentarisch stellt also das Herriot-Kabinett eine Minderheitsregierung dar, die sich nur dann durchsetzen können, wenn er keine parlamentarischen Mehrheiten von Fall zu Fall links oder rechts sucht. Ob das immer gelingen wird, muß abgewartet werden. Besonders hart steht es jedenfalls nicht auf den Füßen. Herriot fühlt sich aber, auf sich selbst gestellt, stark genug. Kenner der französischen Verhältnisse prophezeien dem Kabinett Herriot aber nur eine Lebensdauer von etwa vier Monaten. Bisher wäre das Schicksal Herriots schon früher entschieden, wenn die politischen Parteien Frankreichs nicht in den außenpolitischen Fragen so ziemlich einer Auffassung wären. Besonders die jetzt in Gang befindlichen internationalen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage und über das Reparationsproblem zeigen die französischen Parteien von den Radikalen bis weit über die Tardieu-Gruppe nach rechts hinaus in beneidenswerter Einigkeit.

Diese Einigkeit der französischen Politik im internationalen Meinungsstreit ist deshalb zunächst die Stärke Herriots. Er hat es wohlweislich vermieden, in seinem Regierungsprogramm eingehender auf Einzelheiten seiner innerpolitischen Pläne einzugehen. Denn Lausanne steht vor der Tür, und die Abrüstungskonferenz in Genf hat eine Erklärung genommen, die zu unterbrechen, Herriot glaubt, keinen Anlaß zu haben. Denn die bisherigen Vertreter Frankreichs in Genf haben ebenso jäh wie faktisch die These Tardieus verworfen „Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung“, so daß es eine Sensation bedeuten müßte, wenn Herriot daran irgend etwas ändern wollte. Er ändert nichts. Er bleibt bei dieser These und versucht nur durch eine sehr verklausulierte Wendung die Tür offen zu halten für eine „Verständigungsformel“. Auch in der Reparationsfrage hat sich Herriot mit vielen Worten und Umdeutungen Tardieus Programm zur Grundlage seines außenpolitischen Willens gemacht. Er weiß, daß er damit die Mehrheit auch der neuen Kammer hinter sich hat, und daß er keine Ministerpräsidentenschaft für die nächsten vier Monate sicherstellt. Der ganzen Programmklärung Herriots kann man jedenfalls die Ueberschrift geben: „Es ändert nichts“. Das wird nicht nur durch die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Herriot sondern auch durch die Erklärung des neuen französischen Staatspräsidenten Vebrun unterstrichen. Die Tardieu-These von den „geheiligten Rechten Frankreichs“ und der „Unabhängigkeit der Verträge“ vom Dienstag von der französischen Regierung doppelt gesiegelt worden. Man spricht von der „legitimen Sicherheit Frankreichs“ und meint keine militärische und finanzielle Vorherrschaft.

Wie hat sich die deutsche Politik mit dieser Regierungserklärung Herriots abzufinden? Das vor wenigen Tagen von der Regierung von Papen bekanntgegebene Regierungsprogramm gibt Herriot keinen Anlaß, von einer Verschärfung der internationalen Lage durch die veränderten politischen Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Er kann deshalb seine außenpolitische These nicht durch eine Veränderung der internationalen Lage begründen. Er kann um so weniger, als er sich unmittelbar nach seinem Wahlsieg auf die außenpolitische These Tardieus bereits festlegte. Niemals war in Deutschland noch keine Rede von einem Regierungswechsel. Der Zusammenbruch der Lausanner Konferenz dürfte aber die Möglichkeit geben, daß die beiden Leiter der Gesamtpolitik in Frankreich wie in Deutschland durch persönliche Fühlungnahme sich davon überzeugen, daß auf dem von Tardieu vorgezeichneten Wege die deutsch-französische Verständigung niemals zu Wege gebracht werden kann. Herriot wird Farbe bekennen müssen. Seine schwingvollen Reden, die er mehrfach auch in Deutschland über die Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs auf kulturellem Gebiete gehalten hat, ehrlich gemeint waren, oder ob sie nur bestimmt sein sollten, keine



Der neue Arbeitsminister Schaeffer.

wahren politischer Gedanken über die deutsch-französischen Beziehungen zu verdecken. Das eine läßt jedenfalls das Regierungsprogramm Herriots einwandfrei erkennen, daß er der französischen Außenpolitik keinen neuen Geist, vor allem keinen Geist wahrer Verständigung einflößen wird. Was Clemenceau und Tardieu in Versailles gegen die Freiheit des deutschen Volkes geschmiedet, was Poincaré in jahrelangem Bemühen gehärtet hat, das will auch Herriot als das wahre Ziel französischer Außenpolitik nicht aufgeben: Frankreichs Vormachtstellung in Europa auf Kosten deutscher Freiheit und deutscher Zukunft.

## Geh' auch mal aus!

Eine Gaststättenbetrachtung.

Von O. Polster, Dresden.

„Wer Sorgen hat, hat auch Vektor“, mahnt Altmeister Busch. Hast du Wehschmerz, Langeweile, geht ein Sehnen nach Veränderung von deinem Herzen aus; willst du atmen in Geselligkeit, willst du lösen einen Bann in dir, so geh' mal aus. Jeder Arzt empfiehlt Veränderung, wenn sich Schwermutwolken ballen. Dort, wo nach dem Volksmund selbst der liebe Gott seinen Arm herausschlingt, ist die Stätte zur Sammlung neuer Welt- und Menschenkenntnisse. Wie oft kam dem fröhlichen Zecher auch eine „neue Idee“. Im Wein liegt Wahrheit“, sagt ein deutscher Dichter, und mancher Reisefantel und Geschäftsmann bekennen, daß sie im Verkehrslokal aus Anregungen aller Art schon oft Vorteile ziehen konnten. Alle Leute trinken alljährlich ihr Glas Wein oder ihren alten Korn und bleiben gesund. Auf unseren deutschen Rhein reimt sich seit Jahrtausenden das Wort vom funkelnden Wein. Der Sänger des Mittelalters singt nach tiefem Zuge aus goldenem Becher am Burgtor: „O Trant voll süßer Labe, o dreimal hochbeglücktes Haus, wo das ist eine Gabe“. Ehrwürdige Mönche in grauer Vorzeit mischten, destillierten und probierten so lange, bis sie den Göttertrank der Deutschen, nach dem Met das Bier, gefunden hatten. Frischer, schäumender Trunk gibt Kraft und Mut zu neuem Lebensgenuss, ja sogar zu einem Aufbruch. Wer kennt nicht das Bild des niederländischen Malers, der sein Frauchen auf dem Schoße sitzen hat und freudejauchzend das Glas zum Minnegruß erhebt. Willst du prüfen, ob auch dein Freund und recht der Partner ist, so reiche ihm den besten Probierstein, das perlende Glas. Wo man singt, die Laute spielt, das Tanzbein schwingt, da mußte zuvor die Zunge gelöst und gedult werden. Wo man disputiert, politisiert und spekuliert — ob auf Liebe oder Geld, waren auch Bagnus und Gambirius Teilhaber. Verräter und Krakeeler erkennt man rasch durch die Wein- oder Bierglasbrille. Hüte dich dann vor ihnen. Vom Humpen bis zum Gläschen, vom Schälchen bis zum Mäuschen — bleib gut und fromm dabei. Ist dir aber bei Alkohol nicht immer wohl, so kannst du auch Kaffee und Tee, Säuerling und Fruchtlast an diese Stelle setzen. Der wetterfeste Seebär hält's mit dem steifen Grog, der Förster und Jäger im Revier mit einem harten Schnäpschen. Der alte Fritz empfahl vor der Schlacht einen richtigen Schnaps, und die Redengestalt unseres urdeutschen Bismard hat nie den deutschen Trunk verschmäht.

In allen Zonen, unter allen Nationen braucht der Heimische und Fremde die Gaststätte. Nach langer Wanderung, nach Sonnenbrand und Winterfrost wird stets froh die von fern winkende Einsiedelstätte begrüßt. Ist es die Bodega oder die Osteria, die Tische oder die Bar, die Brasserie, das Restaurant, sitzt man im Keller oder auf dem Dache, im Stübchen oder im Salon, auf Bergeshöhe! im kühlen Grunde, überall erkennt man den Wert der Ruhe, des Genusses, des Geborgenseins. Schon den wilden Völkern war das Gastrecht heilig. Unser deutscher Wirt ist selbst Vertreter der Schutzpolizei. Ob im Winter der alte Junggeselle und der ehrfame Bürgersmann sich hinterm Kachelofen ihrer Stammkneipe heimlich fühlen, im Frühling und Sommer die frohe Jugend unter

## Sicherungsverordnung bleibt

Berlin, 8. Juni.

Ämtlich wird gemeldet: Von unverantwortlicher Seite werden auf dem Lande Nachrichten verbreitet, daß die Aufhebung der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931, die zur Sicherung der Ernte für landwirtschaftliche Betriebe unter bestimmten Voraussetzungen einen Schutz gegen Zwangseingriffe der Gläubiger sowie eine Bilanzvereinbarung durch Aktorde im Entschuldigungsverfahren vorsieht, bevorstehe.

Die Aufhebung der Sicherungsverordnung ist weder jetzt noch nach der Ernte beabsichtigt. Die Reichsregierung hält an den Grundsätzen der Offhilfe-Gesetzgebung durchaus fest und wird dafür sorgen, daß in der Abwicklung der Entschuldigungsverfahren keinerlei Störung eintritt.

## Staatssekretär Geib zurückgetreten

Berlin, 8. Juni.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, hat Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium bereits vor der Ernennung des Ministers Schaeffer dem stellvertretenden Reichsarbeitsminister seinen Wunsch übermitteln, zur Disposition gestellt zu werden.

## Aufruf der Wirtschaftspartei

zur bürgerlichen Sammlung.

Berlin, 8. Juni.

Reichstagsfraktion und Parteivorstand der Wirtschaftspartei veröffentlichen folgenden Beschluß:

„Parteivorstand und Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei erörtern in gemeinsamer Sitzung die politische Situation. Einmütig stehen sie auf dem Standpunkt, daß die politische Lage das nationale freiheitliche deutsche Bürgertum gegen jede Unterdrückung, gegen die Gefahr der Diktatur über alle Parteigrenzen hinweg in eine große Einheitsfront zwingen muß. Die Wirtschaftspartei ruft daher in Erkenntnis dieser Sachlage in Erneuerung des Beschlusses von Leipzig das nationale, die Freiheit liebende, Unterdrückung und

der Linde — nein, auf der Diele des „Krug zum grünen Kranze“ tanzt, überall tönt das Lied vom braven Mann und vom Tröpfchen im Becher, vom kleinen Hentelöppchen. Eine Kirme ohne Einkehr, ein Bogelschießen ohne Schützengelb — wie denkst du dir das? Viele Gaststätten haben eine uralte Geschichte. Die Gästebücher erzählen von berühmten Namen. Ob im Ofen, im Bar, im Hirt, im Wirt, überall ruft sich's gut. In der Sonne, im Stern und im Engel bist du sogar im Himmel. Das Gasthauschild entfällt oft auch guten Witz. Die Gaststätte ist der erste Bote menschlicher Kultur. Im weißen Röhl spielte sogar die Liebe eine große Rolle. Studenten und Sängler tranken immer noch eins, eh' sie gingen. In der Gaststätte studiert man Land und Leute. Was wäre eine Reife, ein Volks- oder großes Familienfest ohne unsere modern organisierte Gaststätte.

Da nun zur Kanzlei der Beamte, zum Kontor der Kaufmann gehört, so ist es kein Wunder, wenn nach Einkehr die erste Frage auf die Lippen tritt: Wo ist der Wirt? Ob im Käppli, Smolting oder in der Schürze, der Wirt ist eben doch erst die rechte Würze. Es ist, als ob ihn jeder Gast dringend brauchte. Er ist Wettermacher, Detektiv und Spediteur zugleich. Man forscht, erkundigt sich, stellt etwas ein, und am Stammtisch muß der Wirt wohl auch den letzten Schiedsrichter machen. Als vierten Mann zum Stab braucht man ihn ebenso dringend als zum Abladen allerhand Neuigkeiten, von Freude und Aergernissen. Ja, ja, so ein Wirt hat's nicht leicht. Er ist stellvertretender Kanzler der Deffentlichkeit, käufelt zuweilen wie Frühlingsschneewehen und muß auch zu Zeiten wie der Donner grollen. Er muß loben und tadeln, schlichten, ordnen und verfühnen. Man hat einen richtiggehenden Wirt schon einen Volkspädagogen und seine Gaststätte eine Lebensschule genannt. Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist aber immer Frau Wirtin. Als bald glätten sich bei ihrem Ankommen die Wogen. Selbst die Runzeln streift sie Sittsamkeit und Schöln auf. Nach den Wundern aus dem Bereiche von Küche und Keller unterläßt es auch der letzte Vereinsredner nie, dem Wirt und seiner lieben Frau ein Hoch zu widmen. Es gibt auch routinier, kluge Wirte, die ihrem Spruchlexikon Worte entnehmen, die eine schlaue Neutralität erkennen lassen. „Sehen Sie bloß einmal an!“ „Es ist nicht die Möglichkeit!“ „Run das freut mich!“ „Sie haben ganz recht!“ Damit bleibt man Diplomat und benimmt sich auch nicht schlecht. Dem Gast geht eben bei vollem Herzen der Mund über.

Wir wollen aber ja den Herrn Ober nicht vergessen. Er studiert seinem Wirt, kennt seine Leute und betreut bereits Leib und Seele seiner Gäste. Auch von ihm kann niemand erfahren, wer schon da war, was er sagte, ist er doch irgendwo einmal auch „der neue Wirt“. Es wäre unaussprechlich herzlos, wollten wir auch der vielen Esen, Gretchens, Lotchens nicht gedenken, die unseren Männerherzen oft so nahe standen. Lachende Lippen und blühende Augen verschuechten uns so oft auf Stunden die Sorgen. Zwischen heute und morgen liegt ein langer Tag. Fortuna kann in Sekunden die Stirn streifen.

Möchten auch in Deutschlands Gauen recht bald wieder Zeiten einkehren, die Herz und Mund wieder mit Lied und Freude bei frischem Becher schwellen.



diktatorischen Terror verachtende und bekämpfende Bürger-  
tum auf sich über alle Parteibindungen hinweg in der  
neuen Front der schaffenden nationalen deutschen Menschen  
zusammenzufinden."

## Wahlparole der SPD

Berlin, 8. Juni.

Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratischen Partei  
Deutschlands befaßt sich, wie parteiamtlich mitgeteilt wird,  
unter dem Vorsitz von Otto Wels mit den jüngsten politi-  
schen Ereignissen, über die Abg. Dr. Breitheid ein einge-  
gehendes Referat erstattete. „Die Aussprache“, so heißt es in  
dem Bericht, „die insbesondere den bevorstehenden Wahl-  
kampf betraf, zeigte hinsichtlich der Führung des Kampfes  
gegen den Faschismus völlige Übereinstimmung und ent-  
schlossenen Kampfeswillen“. — In seinem Schlußwort gab  
der Führer der Partei, Otto Wels, der Ueberzeugung Aus-  
druck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden  
Kämpfe erfolgreich bestehen werde.

Der Berliner Polizeipräsident hat die „Sozialistische  
Arbeiterzeitung“ einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger  
Wirkung auf eine Woche bis zum 14. Juni verboten. In zwei  
Artikeln mit den Ueberschriften „Revolutionärer Wider-  
stand gegen den Staatsstreicherjud“ und „Die Stimme des  
Faschismus“ wurden amtierende Reichsminister beschimpft  
und böswillig verächtlich gemacht.

## Ungarns Selbsthilfe

Budapest, 8. Juni.

Im Abgeordnetenhaus erklärte Finanzminister Baron  
Koranyi unter Bezug auf die internationalen Schuldenfrage,  
die ungarische Regierung hoffe, daß die vom Völkerbund und  
den Großmächten zur Prüfung der finanziellen Lage der  
Donaufstaaten entsandte Kommission und die Lausanner Kon-  
ferenz zu einem als Lösung anzusehenden Ergebnis kommt.  
Deshalb würde es die Regierung nicht für richtig halten, in  
der Frage der Schuldenlasten überstürzte Maßnahmen zu  
treffen. Würden aber diese internationalen Verhandlungen  
wider Erwarten zu dem erhofften Ergebnis nicht führen, so  
würde die Regierung gezwungen sein, einseitig gewisse Maß-  
nahmen zu treffen, durch die bei voller Wahrung der erwor-  
benen Rechte der Auslandsgläubiger die für die ausländi-  
schen Schulden zu entrichtende Summe vorübergehend mit  
der Leistungsfähigkeit des Landes und die Zinslast der  
Landwirtschaft mit der Preisgestaltung der landwirtschaft-  
lichen Produkte in Einklang gebracht würden.

## Die Abrüstungskomödie

Deutschland, Italien und Sowjetrußland lehnen weitere  
Mitarbeit im Luftaustausch ab.

Genf, 8. Juni

Der Luftfahrt-Ausschuß, der letzte der noch tagenden tech-  
nischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz, hat seine Ar-  
beiten materiell mit der Annahme eines Berichts abgeschlossen,  
der auf französischen Vorschlägen aufgebaut worden  
war. Um diesen Bericht entspann sich in der Schlußsitzung  
ein scharfer Kampf. Der italienische General Piccio per-  
spizierte den Vorschlag nach allen Richtungen und wies dar-  
auf hin, daß der französische Vorschlag nicht zur Abrüstung,  
sondern zur Aufrüstung führe. Die Vertreter von Sowjet-  
rußland und Deutschland schlossen sich der Erklärung des  
italienischen Vertreters an. Der deutsche Vertreter, Geheim-  
rat Fisch, erklärte, der gesamte Bericht sei eine außeror-  
dentlich flüchtige Arbeit und gehe einer eingehenden  
und ernsthaften Prüfung der Luftaustauschfragen aus  
dem Wege. Er könne daher für den Hauptaustausch nur ver-  
wirrend wirken.

Übereinstimmend betonten die Vertreter Italiens,  
Sowjetrußlands und Deutschlands, daß der Bericht unsach-  
liche Darstellungen und Uebertreibungen enthalte und in  
keiner Weise eine Lösung der dem Ausschuss gestellten Auf-  
gaben bedeuten könne. In der Abstimmung wurde der fran-  
zösische Bericht mit 23 gegen 11 Stimmen bei 4 Enthaltun-  
gen angenommen. Er wird dem Generalbericht des Luft-  
fahrt-Ausschusses an den Hauptaustausch als die Stellung-  
nahme des Ausschusses eingeleitet. Die Vertreter von  
Deutschland, Italien und Sowjetrußland lehnten im Hin-  
blick auf das Ergebnis der Abstimmung die weitere Mitar-  
beit an den Arbeiten zur endgültigen Herstellung des Gene-  
ralberichts ab.

## Herriot reist nach Genf

Paris, 8. Juni.

Ministerpräsident Herriot wird am Montagvormittag in  
Genf erwartet, wo er hauptsächlich mit den Finanzsachver-  
ständigen und Außenministern, die in Genf anwesend sein  
werden, Verhandlungen aufzunehmen gedenkt, die sich auf  
das Programm der Lausanner Konferenz wie auf die Abrüs-  
tungskonferenz beziehen sollen.

## Vertrauen für Herriot

Paris, 8. Juni.

Die Kammer hat mit 390 gegen 152 Stimmen durch  
Annahme der von den Sozialisten und Radikalen vorgeschla-  
genen Entschließung dem Kabinett Herriot das Vertrauen  
ausgesprochen.

## Frankreich unnahgiebig

Die Regierung Herriot vor der Kammer.

Paris, 8. Juni.

In seiner Regierungserklärung führte Ministerpräsident  
Herriot in der Kammer folgendes aus:

Innerpolitisch stehe die Regierung vor einer ersten finan-  
ziellen Lage. Die Methode des Abwartens müsse durch  
Handlungen ersetzt werden, die sowohl die Finanzlage ver-  
bessern wie auch der Gesamtheit der französischen Wirt-  
schaft helfen. Die Regierung werde in Kürze einen ins ein-  
zelne gehenden Bericht über die Lage ausarbeiten und der  
Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, der eine ganze  
Reihe von Ausgaben einsparungen vorsehe. Es sei außer-  
dem beabsichtigt, ein großzügiges Arbeitsprogramm aufzu-

stellen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Im Interesse  
einer allgemeinen Befriedigung werde die Regierung einen  
Gesetzentwurf über die Amnestie für politische Vergehen ein-  
bringen. Zur Außenpolitik übergehend, erklärte Herriot,  
daß seine Regierung alles tun werde, um die politische  
Entspannung, die wirtschaftliche Verständigung und die  
moralische Abrüstung zu fördern.

„In der Reparationsfrage kann Frankreich sich die  
Rechte nicht absprenken lassen, die nicht nur aus den Ver-  
trägen hervorgehen, sondern auch in den gegenseitigen Ab-  
kommen durch das Gewicht und die Ehre der Unterschriften  
geschützt sind.“ Eine Welt, die sich der Einwirkung des  
Rechts entziehe, würde über kurz oder lang unter die Macht  
der Gewalt fallen.

Die französische Regierung, die diese Grundzüge ver-  
teidigt, ist sich darüber klar, keinen selbstfüchtigen Privilegien  
sondern internationalen Interessen zu dienen. Sie ist außer-  
dem bereit, über jeden Vorschlag und jede Initiative zu ver-  
handeln, die geeignet erscheint, die Weltlage zu verbessern  
oder eine aufrichtige Verständigung im Sinne des Friedens  
zu ermöglichen.

In Übereinstimmung mit dem Völkerbundspakt wer-  
den wir die Sicherheit nicht nur für uns allein sondern für  
alle großen und kleinen Staaten suchen, die in unseren Augen  
gleiche Ansprüche besitzen. Unsere Handlung wird von den  
Grundgedanken beherrscht sein, von denen sich auch Briand bei  
seinem weitherigen Werk leiten ließ. In diesem allgemei-  
nen Rahmen erklärt die Regierung sich zu allen Lösun-  
gen, auch zu Teillösungen, bereit, die nach einer solchen Aus-  
sprache in Genf eine Herabsetzung der Militärlasten ermög-  
lichen, ohne die nationale Sicherheit Frankreichs in Frage  
zu stellen und die einen weiteren Abchnitt auf dem Wege  
des Fortschritts und der „detaillierten Abrüstung“ darstellen.

Die Regierung wird schon von jetzt ab alle nur mög-  
lichen Einsparungen vornehmen, um sich diesen Bemühungen  
anzuschließen. Zahlreiche Völker leiden, und wir stehen die-  
sem Leiden nicht gleichgültig gegenüber. Energetische Anstren-  
gungen können zumindes die moralische Beunruhigung ein-  
dämmen. Für dieses Werk bieten wir unsere Mitarbeit an.“

## Lebrun sagt das selbe

Herriot verlas nach der Einführungsrede des Kammer-  
präsidenten eine Kundgebung des Staatspräsidenten Lebrun.  
Der Präsident der Republik brandmarkt noch einmal das  
Verbrechen an seinem Vorgänger Doumer und widmet dessen  
malerischem Leben einen warm empfundenen Nachruf. Er  
dankt sodann für die ihm erwiesene Ehre und das Vertrauen,  
das ihn zum Staatsoberhaupt gemacht habe. Er werde sich die  
schwere Aufgabe nicht, die ihm bevorstehe. Als aufrichti-  
ges Mitglied des Völkerbundes werde Frankreich an allen  
internationalen Besprechungen mit festem Willen und mit  
der festen Absicht teilnehmen, sie zu einem guten Ende zu  
führen. Die wichtigsten Opfer, die es seit Beendigung des  
Weltkrieges gebracht habe, seien der Beweis für Frankreichs  
Anhänglichkeit an den Gedanken der Solidarität, die zwischen  
den einzelnen Staaten immer enger werden müsse, um  
schließlich zu einer Politik der gegenseitigen Hilfe und Unter-  
stützung zu führen.

Frankreich dürfe bei diesen Bemühungen nur „die legi-  
time Sicherheit“ und seine Unabhängigkeit nicht aus den  
Augen verlieren. Es werde bemüht sein, den großen Grund-  
gedanken der Achtung vor den unterzeichneten Verträgen  
und Abkommen und dem einmal gegebenen Wort im Interesse  
der Beziehungen der Völker untereinander den gebührenden  
Platz einzuräumen.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung durch Mi-  
nisterpräsident Herriot wurde in die allgemeine politische  
Aussprache eingetreten.

## Unter Fremdherrschaft

Protest gegen die Entlassung deutscher Bergarbeiter.

Saarbrücken, 8. Juni

Der Gemeinderat von Ludweiler, der größten Gemeinde  
des bedrohten Warndgebietes, wendet sich gegen die will-  
kürlichen und systematischen Entlassungen der Bergarbeiter  
auf der Grube Bessen. Die Bestrebungen der französischen  
Grubenverwaltung gehen dahin, alle aufrechten deutschen  
Arbeiter aus ihren Stellungen zu vertreiben.



Zum Umsturz in Chile.

Unser Bild zeigt die Hauptstadt Chiles Santiago.

In einer Entschließung, die von sämtlichen Subweil-  
Gemeinderatsmitgliedern, auch von den Kommunisten, an-  
genommen wurde, heißt es u. a., daß die französische Gru-  
benverwaltung ständig ihre Pflicht verleihe habe, indem sie  
Gruben stillgelegt und Bergarbeiter entlassen habe. Von der  
allgemeinen Weltkohlenkrise werde der französische Staat  
am wenigsten betroffen, da er Kohle aus England, Polen,  
Belgien usw. einführe. Die Gemeindeverwaltung protestiere  
gegen diese Methoden des französischen Staates und gegen  
die Entlassung der Bergarbeiter. Die Gemeindeverwaltung  
verlangt von der Grubenverwaltung die Wiedereinstellung  
sämtlicher entlassenen Bergarbeiter und von der Regie-  
rungskommission, daß sie die Bergarbeiter gegen willkürliche  
Behandlung und Entlassungen schütze.

## Deutschlands Vertreter in Lausanne

Auch der Kanzler fährt zur Reparationskonferenz.

Berlin, 8. Juni

Wie verlautet, wird Deutschland auf der am 16. Juni  
beginnenden Lausanner Konferenz voraussichtlich durch den  
Reichskanzler von Papen, den Reichsaussenminister Frei-  
herrn von Neurath, den Reichswirtschaftsminister Graf von  
Schwerin-Krosigk und den Reichswirtschaftsminister Warm-  
bold vertreten sein.

Ob der Reichskanzler für die ganze Dauer der Kon-  
ferenz in Lausanne anwesend sein wird, läßt sich im Augenblick  
nicht übersehen. Außer den genannten Persönlichkeiten wer-  
den voraussichtlich Staatssekretär von Bülow und Staats-  
sekretär Trendelenburg nach Lausanne reisen.

In politischen Kreisen verlautet im Zusammenhang  
hiermit, daß der Reichsbankpräsident Dr. Luther geber-  
den wird, sich als Sachverständiger in Lausanne zur Ver-  
fügung zu stellen. Die deutsche Delegation wird voraussicht-  
lich am Dienstag die Reise nach der Schweiz antreten. Sie  
wird in Lausanne im Savoy-Hotel Wohnung nehmen.

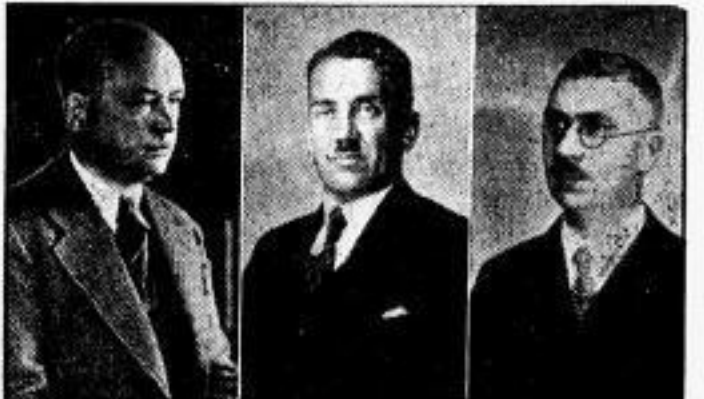
## Remeldirektorium im Amt

Remel, 8. Juni.

Das neue Remeldirektorium Schreiber hat in Anwesen-  
heit des Gouverneurs Ogris, der Mitglieder des alten Di-  
rektoriums und der Beamten des Direktoriums die Geschäfte  
übernommen. Dr. Schreiber sprach dem alten Direktorium  
Böttcher den Dank für die geleistete schwierige und mühevollen  
Arbeit aus. Er verband damit den Wunsch einer baldigen  
Beseitigung des früheren Präsidenten Böttcher von seinem  
schweren Leiden.

Dr. Schreiber wandte sich hierauf an seine Mitarbeiter.  
„Am Beginn unserer gemeinsamen Mitarbeit, erklärte er,  
kann nichts anderes stehen als das Kraftbewußtsein, daß je-  
den schwerer wirtschaftlicher Not gemeinsam überwinden  
werden müssen. In dieser Zeit muß die Verbundenheit der  
Beamten und Angestellten mit dem Remelgebiet besonders  
zum Ausdruck gebracht werden durch Anspannung aller  
Kräfte, durch volle Hingabe an die Arbeit.“

Gouverneur Ogris sprach anschließend den Wunsch aus,  
daß es dem neuen Direktorium gelingen werde, das Re-  
melgebiet aus der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis her-  
auszuführen.



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Dr. Schreiber, Ogris,  
Gaidau.

## Gespannte Lage in Washington

Washington, 8. Juni. Die hier weilenden ehemaligen  
Kriegsteilnehmer haben sich nach erregten Auseinander-  
setzungen und anscheinend durch die starke Presseagitation über  
angebliche „kommunistische Drahtzieher“ beeinträchtigt, in zwei  
Gruppen gespalten, die ihre Paraden nunmehr auch getrennt  
abhalten wollen. Die „rote“ Gruppe hat gedroht, bis zum  
Jahre 1945 hier bleiben zu wollen da in diesem Jahre die  
meisten Bonuszahlungen fällig werden. Die Polizei befindet  
sich in höchster Alarmbereitschaft. Sollte die Polizei allein zur  
Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreichen, so will man  
zuerst die Miliz des Washingtoner Stadtbezirktes einberufen.

## Ernte Lage in Chile

Auslösung aller religiösen Orden?

Santiago de Chile, 7. Juni.

Die Lage in Chile gilt als sehr ernst, da der größte Teil  
der Bevölkerung angeblich gegen die neue Regierung einge-  
setzt ist.

Die Zensur wird scharf durchgeführt. Aus Protest gegen  
die Zensurmaßnahmen besprechen die Zeitungen die Vor-  
gänge nicht. Letzte Rechtsanwältin und Kaufleute beabsich-  
tigen einen Proteststreik. Es wird ein Gesetz erwartet, durch  
das alle religiösen Orden aufgelöst und die Kirchen geschlossen  
werden. Mönche und Nonnen haben in Privathäusern Zu-  
flucht gesucht.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist der frühere  
Staatspräsident in die argentinische Gesandtschaft geflüchtet.

## Bon gestern bis heute

Die Regierung Papen antwortet nicht.

Wie an unterrichteter Stelle verlautet, beabsichtigt die  
Regierung von Papen nicht, die Erklärung der früheren Re-  
gierung Brüning zu beantworten. An zuständiger Stelle  
wird es als ein ungewöhnlicher Akt bezeichnet, wenn eine

zurückgetret  
Stellung m  
Selbständig

Am Son  
leitung und  
dieses auf  
Reichstags  
tion ist der  
Selbständig

Austritt D  
Der B  
geordnete  
ben an den  
treis 13, f  
gründet se  
seipolitisch

welcher J  
wäste im  
nen Gebiet  
Baterland  
den ihn da  
Ein Deme

Arno  
er die vert  
trage oder  
nach Paris  
ein militä

holländisch  
Der L  
berländisch  
Generalst  
einem inter  
beitreiter  
nissar für  
handelspol  
Freien St  
hat den U  
der des R  
rium tätig  
glied des t

Ratenwei  
Der F  
mit der F  
sammanh  
bei Herri  
main Mar  
der bei De  
soll. Die  
es nicht f  
jadwerst  
tragen von  
Generalst

Die  
Generalst  
Maßnahm  
Protest g  
und Geh  
stüßungs  
gierung  
es fast ni  
den energ  
Dort wu  
mehrere  
den mobi  
aus ihrer  
jonett. ih

Die ame  
Die  
haushalte  
den, nach  
schlossene  
Präsident  
höbungen  
Erbschaft  
ungstuf  
vor. Auf  
Böle für  
Einwand

Das  
lage an  
derung  
sindliche  
len wer  
Vorlage  
der Vere

Der 9.  
om 9. un  
weiten R  
tionsfrage  
Die  
nische Ab  
lest. Der  
zowest, d  
über den  
Das  
von leime  
sellschaft  
Ein  
sineffische  
widerte d

Eigen  
Ber  
dem 4.  
Soj und  
kurz na  
fallen n  
frische  
Arzt G  
Lob zur  
Augenbl  
er ab



zurückgetretene Regierung insgesamt zu den Vorgängen Stellung nehmen.

### Selbständiges Vorgehen des Christlichsozialen Volksdienstes.

Am Sonnabend und Sonntag treten in Kassel die Reichsleitung und der Reichsvorstand des Christlichsozialen Volksdienstes zusammen, um Beschlüsse über das Vorgehen bei der Reichstagswahl zu fassen. Von Mitgliedern der Reichstagsfraktion ist der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden, daß der Volksdienst als rein evangelische Gruppe in voller Selbständigkeit in den Reichstagswahlkampf eintreten werde.

### Austritt Dr. Schifferers aus der Deutschen Volkspartei.

Der Bevollmächtigte zum Reichsrat und Reichstagsabgeordnete Dr. Schifferer-Charlottenhof hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 13, seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Er begründet seinen Austritt damit, daß er ungehindert von parteipolitischen Rücksichten wie bis zum Herbst 1930, bis zu welcher Zeit er keiner politischen Partei angehört habe, seine Kräfte im Dienst von Heimat und Vaterland auf verschiedenen Gebieten frei entfalten wolle. Die Rot von Heimat und Vaterland sei so groß, daß jeder Deutsche auf dem Platz, auf den ihn das Schicksal gestellt hat, seine Pflicht erfüllen müsse. Ein Dementi Arnold Reehbergs.

Arnold Reehberg veröffentlicht eine Erklärung, in der er die verbreitete Nachricht dementiert, daß er sich im Auftrage oder in Verbindung mit der Regierung von Papen nach Paris begeben wolle, um der französischen Regierung ein militärisches Bündnis vorzuschlagen.

### Holländischer Sachverständiger für Danzig.

Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des niederländischen Außenministeriums, Dr. Reederbragt, ist vom Generalsekretär des Völkerbundes aufgefordert worden, einem internationalen Sachverständigenkomitee als Mitglied beizutreten, das den Auftrag hat, dem Völkerbundsamt für die Freie Stadt Danzig bei der Regelung von handelspolitischen Angelegenheiten zwischen Polen und der Freien Stadt gutachtlich zur Seite zu stehen. Dr. Reederbragt hat den Auftrag angenommen. Die beiden anderen Mitglieder des Komitees sind der beim ungarischen Finanzministerium tätige Finanzrat Fattinger-Budapest und das Mitglied des belgischen Obersten Wirtschaftsrates Calmet-Brüssel.

### Ratenweise französische Anleihe für Oesterreich?

Der französische Kabinettsrat befahte sich vorübergehend mit der Frage einer Anleihe an Oesterreich, in deren Zusammenhang der österreichische Gesandte in Paris nochmals bei Herriot vorstellig geworden war. Finanzminister Germain Martin wurde beauftragt, einen Bericht auszuarbeiten, der bei der nächsten Gelegenheit von Herriot geprüft werden soll. Die Auffassungen sollen noch geteilt sein. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Ausschuss der Finanzsachverständigen eine ratenweise Hilfe von kleineren Beträgen vorschlagen wird.

### Generalfreistreich in Portugal unterdrückt.

Die portugiesische Regierung hat den Versuch, einen Generalfreistreich in ganz Portugal durchzuführen, mit schärfsten Maßnahmen im Keime unterdrückt. Der Streik wurde als Protest gegen die neuen Steuern von 2 v. H. auf Löhne und Gehälter, die zur Bildung eines Arbeitslosenunterstützungsfonds angeordnet wurden, ausgerufen. Da die Regierung alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen hatte, kam es fast nirgends zu größeren Unruhen. Nur in Porto wurden energische Versuche gemacht, den Streik durchzuführen. Dort wurden ein Mann in Straßengefechten getötet und mehrere Personen verwundet. Die Regierungstruppen wurden mobilisiert. Die Soldaten holten die Straßenbahnführer aus ihren Wohnungen und zwangen sie mit gefälltem Bajonett, ihre Arbeit aufzunehmen.

### Die amerikanische Steuervorlage genehmigt.

Die Vorlage zum Ausgleich des amerikanischen Staatshaushalts ist vom Parlament endgültig verabschiedet worden, nachdem der Senat die vom Repräsentantenhaus beschlossenen Änderungen befristigt hat. Die Unterschrift des Präsidenten Hoover ist bereits erfolgt. Das Gesetz sieht Erhöhungen der Einkommensteuer, der Gesellschaftsteuer, der Erbschaftsteuer, der Erzeuger-Verkaufssteuer, der Vermögenssteuer, der Börsenumsatzsteuer und der Schenksteuer vor. Außerdem ist eine Erhöhung des Briefpostens und der Zölle für Del, Kohle, Kupfer und Bauholz vorgesehen.

### Einwanderungsverbot für Kommunisten in den USA.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm eine Vorlage an, wonach Kommunisten und Anarchisten die Einwanderung verboten wird und in den Vereinigten Staaten befindliche Kommunisten und Anarchisten des Landes verwiesen werden. Weiter nahm das Repräsentantenhaus eine Vorlage an, wonach zwei Drittel der Besatzung aller Schiffe der Vereinigten Staaten Bürger der USA sein müssen.

## Kleiner Weltspiegel

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes tritt am 9. und 10. Juni in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Einen weiten Raum wird insbesondere die Besprechung der Reparationsfrage einnehmen.

Die Anfang nächster Woche nach Lausanne abreisende polnische Abordnung steht unter Führung von Außenminister Jozefski. Der stellvertretende Führer der Abordnung ist Minister Krowicki, der Polen bereits im Haag während der Verhandlungen über den Youngplan vertreten hat.

Das Weiße Haus hat bekanntgegeben, daß General Dawes von seinem Posten als Präsident der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft zurückgetreten ist.

Ein japanisches Minenboot ist in der Nähe von Hantau von chinesischen Aufständischen beschossen worden. Das Minenboot erwiderte das Feuer. Zwei japanische Matrosen wurden getötet.

### Eigenartiger Anfall im Wirtschaftsministerium

Berlin, 8. Juni. Ein Ministerialamtmann stürzte aus dem 4. Stock des Reichswirtschaftsministeriums auf den Hof und blieb tot liegen. Der Ministerialamtmann war kurz nach seinem Dienstantritt von einem Unwohlsein befallen worden; er war ans offene Fenster getreten um frische Luft zu schöpfen. Dabei erlitt er, wie nachträglich vom Arzt festgestellt wurde, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Da der Amtmann gerade in diesem Augenblick sich weit aus dem Fenster gelehnt hatte, stürzte er ab.

## Hotelbrand in Cleveland

Cleveland, 8. Juni. In einem tiefen eleganten Hotel brach ein Brand aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie mehrere Personen vor, die sich an den Fenstertreuzen festgeklammert hatten. Bisher wurden vier Tote geborgen, 14 Personen wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Brand ist durch eine Explosion entstanden.

## Rotkreuztag 1932

Von Landesdirektor L. K. J. von Winterfeldt-Mentke, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Einmal im Jahre tritt das Deutsche Rote Kreuz mit einem Ruf und einer Bitte für sich selber an die Öffentlichkeit. Das ist am Rotkreuztage, der im Juni seit einer Reihe von Jahren eine ständige Einrichtung geworden ist. Die Vorbereitung richtet sich vor allem auf die Verbreitung und Vertiefung des Rotkreuzgedankens in allen Schichten unseres Volkes. Die Mitwirkung an der Rotkreuzarbeit erscheint dann als die selbstverständliche Verpflichtung eines jeden, der für die Räte seiner Mitmenschen in dieser schweren Zeit Verständnis, Teilnahme und Hilfsbereitschaft empfindet. Der Rotkreuzgedanke scheidet nicht auseinander, sondern einigt zusammen. Er legt das unmittelbar Menschliche für die Hilfe am Nächsten ein und schafft so eine Opfergemeinschaft, die in ihrer Betätigung in den nationalen Grenzen im höchsten Sinne Volksgemeinschaft ist. Daß wir uns in einer drückenden Zeit wie der jetzigen auf die Notwendigkeit dazu befinden, ist der erste Zweck und das vornehmste Ziel des Rotkreuztages in Deutschland. Zu solcher Einigkeit in der Bestimmung rufe ich auch heute alle Kreise auf. Die Rotkreuzarbeit wird darunter mehr und mehr wachsen und mehr und mehr Segen an Seele und Leib des deutschen Menschen stiften. Im Geben und Opfern hat immer mehr Gewinn gelegen als im Nehmen.

Das Deutsche Rote Kreuz zählt heute weit über eine Million Mitglieder. Hunderttausende von Sanitätsmännern und Rotkreuzhelferinnen sind erfüllt vom Dienst an Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen und fragen nicht, was und wer er ist. Keiner von ihnen hat je Dank gefordert oder erwartet, jeder hat ihn verdient. Ihre nicht noch Tagesstunden gemessene und an Tagesstunden gebundene Arbeit, ihre Opfer, die keine nach Tarif bestimmte Entlohnung kennen, nimmt man zumest als selbstverständlich hin. Man erkennt auch kaum, wie sehr persönliche Selbstentäußerung und Ueberwindung, welche Verzicht auf eigene Wünsche, ja auf menschliche Empfindungen diese Arbeit verlangt. Nichts ist schneller vergessen als eine empfangene Wohltat. Ich möchte wünschen, daß die Millionen, die einmal in Krankheits-, Wirtschafts- oder sonst einer Lebensnot die Hilfe des Roten Kreuzes erfahren haben sich am Rotkreuztage daran erinnern und in ihnen der Rotkreuzgedanke keine Wurzeln schlägt zum Besten anderer. Wenn geholfen worden ist, der dankt im Sinne des Roten Kreuzes, wenn er anderen hilft.

Das Deutsche Rote Kreuz hat außer Krankenanstalten, Heimen, Kindergärten und dem Rettungsdienst der Sanitätskolonnen noch mannigfache andere Einrichtungen zur Durchführung seiner weitverzweigten Arbeit der Hilfe. Jede Not dringt an uns heran, und jeder suchet wir nach Kräften zu steuern. Die Erhaltung dieser Einrichtungen kostet Geld. Mit der freiwilligen und uneigennütigen Tätigkeit unserer Schwestern, Hortnerinnen, Sanitätsmänner und ehrenamtlichen Mitarbeiter allein ist es nicht getan. Ohne sie wäre es uns überhaupt nicht möglich, unsere Anstalten und Einrichtungen aufrechtzuerhalten und die Kosten für die Unterbringung und Betreuung unserer Pflegebedürftigen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Wir dürfen jedoch nicht stehenbleiben in dem Ausbau unserer Krankenpflege, Heimsfürsorge, Jugendbetreuung usw., wenn wir den neuzeitlichen Forderungen und Fortschritten auf diesen Gebieten gerecht werden sollen. „Helft uns helfen!“ heißt es dringender als früher denn je. „Helft uns helfen!“ heißt es mehr helfen als sonst! Beispiellost ist die Hilfsweise, die gegenwärtig durch das trotz seiner Not opferbereite deutsche Volk geht. Sie ist der stärkste Beweis seines ungebrochenen Selbsthaltungswillens. Ein Organ seiner Selbsthilfe ist das Rote Kreuz.

## Sächsisches.

**Röhlchenbroda.** Ein Jubiläum in der evangelischen Kinderpflege. Das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar des Landesvereins für Innere Mission in Röhlchenbroda konnte kürzlich auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Es gehörte früher zum Ev.-luth. Diakonissenhaus in Dresden, wurde dann vom Landesverein für Innere Mission übernommen und im Jahre 1920 nach Röhlchenbroda verlegt. Aus Anlaß des Jubiläums fand im Seminar eine feierliche Feier statt, der auch der Vorsitzende des Landesvereins für Innere Mission D. Graf Wipthum von Eckstädt beizwohnte.

**Bischofswerda.** 100 Jahre Gustav-Adolf-Berein. Der Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung feierte hier sein Jahresfest. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggen Schmuck angelegt. Nach Gottesdiensten und einer Vorstandssitzung fand in der Hauptkirche eine Gustav-Adolf-Bild-Weihestunde statt. In der öffentlichen Hauptversammlung gab der Erste Vorsitzende des Hauptvereins, Pfarrer D. Blankmeister-Dresden, einen Rückblick auf das 100-jährige Gustav-Adolf-Werk. Für das Landeskonfistorium sprach Geheimrat D. Hempel, für den Evangelischen Bund Superintendent Jagds-Böbau, Pfarrer Lic. Schlier vom Leipziger Zentralvorstand hielt einen Vortrag über das Thema „Siebenbürgen in Not“. Die satzungsmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Verfassungsveranstaltung im Schützenhaus mit einer großen Volksversammlung im Schützenhaus.

**Zittau.** Die Winternothilfe. Die Winternothilfe der Zittauer Bürgerschaft erbrachte Geld- und Sachspenden im Werte von etwa 90 000 RM.

**Rochlitz.** Westsächsisches Posauenfest. Der Landesverband der Posauenvereine im Evangelischen Jungmännerbund Sachsen veranstaltete ein westsächsisches Posauenfest, an dem sich etwa 700 Bläser beteiligten. In einer Festversammlung sprach der Bundesvorsitzende Pfarrer Adolf Müller-Dresden über „Das Lied der Väter und die Posauen“.

**Chemnitz.** Von der Gewerkekammer. In der Gesamtsitzung der Gewerkekammer Chemnitz wurde die Jah-

resrechnung der Kammer für 1931/32 richtiggeprochen. Der Haushaltsplan für 1932/33, der sich mit 170 000 RM ausgleicht, wurde einstimmig genehmigt. Der Ordentliche Beitrag soll wie bisher 1 Rpf. für die Reichsmark der Reichseinkommensteuer betragen. Ferner wird ein Sonderbeitrag für Gewerbeschulen usw. in Höhe von 1/2 Rpf. für die Reichsmark der Reichseinkommensteuer erhoben.

**Werdau.** Selbstmord auf den Schienen. Auf der Bahnlinie Werdau-Weida in der Nähe des Bahnhofes Werdau-West fand man die Leiche des ehemaligen Weichenwärters Anger aus Leubnitz auf. Anger hatte sich aus unbekanntem Gründen von einem Güterzug überfahren lassen.

### Am die Amtshauptmannschaft Delsnig l. D.

In der Bezirksauschussung Delsnig fand eine von den Nationalsozialisten vorgelegte Entscheidung Annahme, in der gegen die geplante Auflösung der Amtshauptmannschaft Delsnig scharfster Protest erhoben und Beschwore darüber geführt wird, daß die Regierung auf die wiederholten Vorstellungen des Bezirksauschusses noch keinen Bescheid erteilt habe. — Weiter wurden die Haushaltspläne für den Ordentlichen Haushalt, die eine Bezirksumlage von 3,86 RM auf den Kopf der Bevölkerung ergeben, nach geringfügigen Abänderungen einstimmig mit der Maßgabe gebilligt, daß die aus dem Jahre 1931 noch eingehende Bezirksumlage zur weiteren Senkung der Umlage für 1932 verwendet werden soll. Dadurch wird die gegenüber dem Vorjahr bereits um rund 2 RM pro Kopf gekürzte Bezirksumlage auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden können. — Der Sonderhaushalt für die Krisenunterstützung und für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen wurde wegen Unsicherheit der vorgeesehenen Einnahmen aus Reichs- und Landeszuweisungen und wegen der Höhe der Fehlbeträge abgelehnt. Zur Deckung des Bedarfs dieses Haushaltsplans wäre eine Umlage von RM 4,44 pro Kopf der Bevölkerung erforderlich.

### Verfehlungen eines Bürgermeisters

Die Gemeindeverordneten in Klosterhäufer befaßten sich mit einem Revisionsbericht über die Kassenführung des Bürgermeisters Seidel, der Anfang April sein Amt niedergelegt hatte. Dem Bericht des Bürgerrevisors ist zu entnehmen, daß die Ausgaben nachweise für neun Monate des vergangenen Jahres fehlen. Außerdem wurden zahlreiche unterlassene und unrichtige Buchungen sowie überhaupt eine äußerst mangelhafte Kassenführung festgestellt. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, die Angelegenheit zur Strafverfolgung an die Staatsanwaltschaft abzugeben, wobei sich die Gemeinde als Reaktlager anschliefen wird. Es soll sich um einen Fehlbetrag von über 18 000 RM handeln.

### Uebervoll Fehlbeträge

Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Baugen beschäftigte sich mit dem Haushaltsplan für 1932. Wie aus den Ausführungen des Amtshauptmanns Dr. Sievert hervorgeht, schließt der Haushaltsplanentwurf bei einer Gesamtausgabe von 5,1 mit einem Fehlbetrag von 2,2 Millionen RM ab. Man beschloß einstimmig, den Haushaltsplan dem Bezirkstag zur Beschlußfassung vorzulegen und dort entsprechende Anträge einzubringen.

### Die Streitfragen Sachsen - Reich

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

Im Finanzministerium fand eine Besprechung der Sächsischen Regierung mit den in den Sächsischen Wahlkreisen gewählten Reichstagsabgeordneten der verschiedensten Parteien über einige für Sachsen zur Zeit besonders brennende Fragen statt. Der Finanzminister legte die Gründe auseinander, aus denen die bisher vom Reichsverkehrsministerium ins Auge gefasste Errichtung einer reichseigenen Wasserstraßenverwaltung für das sächsische Elbstromgebiet sowohl unter dem Gesichtspunkt sparsamer und zweckmäßiger Verwaltung wie im Interesse der Bevölkerung abzulehnen sei. Er ging dann auf die Notwendigkeit ein, daß das Reich seiner rechtlichen Verpflichtung entsprechend dem Land Sachsen zum mindesten die Jahresleistung an Zinsen auf seine Kapitalkuld aus der Uebernahme der Eisenbahn zukommen läßt; das Land Sachsen müsse diesen Anspruch schon mit Rücksicht auf seine äußerst schwere Etalage mit allem Nachdruck geltend machen und weiterverfolgen.

Im Anschluß hieran legte der Minister des Innern an Hand anschaulichen Materials die verzweifelte finanzielle Lage der sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände dar, wie sie sich als eine Folge der Erwerbslosigkeit in Sachsen ergeben habe, die nun seit Jahren schon weit schlimmer als in allen anderen deutschen Ländern sei. Das Reich müsse Sachsen in die Lage setzen, daß wenigstens die schon jetzt auf ein kaum mehr tragbares Maß herabgesetzten Unterhaltungen unter allen Umständen vollständig und pünktlich ausgezahlt werden können.

Aus den Fragen und den Erklärungen der verschiedenen Herren ging hervor, daß sich ihre Anschauungen weitgehend mit denen der Regierung decken und daß sie bereit sein werden, sich für die sächsischen Belange tatkräftig einzusetzen.

## Turnen und Sport

Eine Olympiapende für zwei deutsche Schwimmer hat eine Chemnitzer Firma gemacht. Die Firma bezahlt sämtliche Spesen für zwei deutsche Vertreter und stiftete außerdem einen Ehrenpreis für die Deutschen Meisterkämpfer in Dresden.

Der Bund Deutscher Radfahrer hat jetzt darauf verzichtet, daß bei den Olympischen Spielen in Amerika lebende Amateure starten. Der Deutsche RC. in New York hatte sich erboten, einige befähigte Leute nach Los Angeles zu entsenden, da der DRC. infolge Geldmangels auf eine Expedition seiner Mitglieder verzichten muß. Die Deutschamerikaner sind über diesen Bescheid natürlich org verchnupft. Nach Ansicht des DRC. besitzen die Fahrer des DRC. nicht genügend internationale Erfahrungen.

Adolf Heuler-Bonn bogt noch in diesem Monat um die Europameisterschaft im Schwergewicht gegen den Spanier Martinez de Alzora, der seinerzeit von Pistulla geschlagen wurde. Der Kampf wurde, da sich kein deutscher Veranstalter fand, nach Valencia abgeschlossen. So daß Heuler ein großes Handicap erwachsen ist.

Lobek und Harry Stein horten in Rotterdam mit schlechtem Erfolge. Lobek verlor gegen de Boer nach Punkten und ebenso Stein gegen den Holländer Dijk, wobei Stein mit dem Urteil allerdings etwas benachteiligt wurde. — In Hinderburg verlor Bojo gegen Miers und Bartmet besiegte Anfa entscheidend.

Bei den französischen Tennis-Meisterkämpfen lebten sich in den Einzelspielen die Favoriten durch. Helen Wills-Moody schlug Frau



Wagen 7:5, 8:1 und den Herren war wohl dem Italiener de Stefani 6:0, 6:4, 4:6, 6:3 überlegen.

9. Juni.

Sonnenaufgang 3.44 Sonnenuntergang 20.14
Wolkenaufgang 8.27 Wolkenuntergang 23.58
1672: Jar Peier der Große in Moskau geb. (gest. 1725). —
1843: Die Schriftstellerin Berta von Suttner in Prag geb.
(gest. 1914). — 1849: Der Militärchriftsteller Karl Lanera
in Randschut, Bayern geb. (gest. 1904). — 1870: Der engli-
sche Dichter Charles Dickens (Woz) auf Gadshill Place bei
Rochester gest. (geb. 1812). — 1903: Der spanische Lyriker
Runez de Arce in Madrid gest. (geb. 1834).

Namenstag: Prof. u. kath. Petrus.

### Volkswirtschaft

#### Berliner Effektenbörse.

Die Berliner Effektenbörse stand am Dienstag wiederum im Zeichen des völligen Geschäftstillstands. Die Spekulation übte größte Zurückhaltung. Größere Kursveränderungen traten kaum ein. I. G. Farben gingen um 2 Prozent auf 89 3/4 zurück. Schudert und UEG waren besser behauptet, während Siemens etwa 2 Prozent verloren. Montanwerte lagen gleichfalls schwächer. Von Kalkulationen blieben Salzberthold gut gehalten.

Am Geldmarkt war Tagesgeld etwas leichter, 5,25 Prozent und darüber, Monatsgeld unverändert 6 bis 8 Prozent. Am Privatdiskontmarkt zeigte sich wieder Nachfrage. Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen unverändert 4,75 Prozent im Mittel.

Am Devisenmarkt war der Dollar international fest, u. a. wurde das Pfund gegen Kabel New York mit 3,685 gehandelt. Recht fest war auch die Reichsmark.

Devisenkurse. Dollar 4,209 (Weld) 4,217 (Brief). engl. Pfund 15,50 15,54, holl. Gulden 170,88 171,22, Belg. (Belgien) 58,84 58,96, ital. Lira 21,63 21,67, dan. Krone 84,72 84,88, norm. Krone 77,27 77,43, franz. Franken 16,61 16,65, tschech. Krone 12,463 12,485, schwed. Franken 82,41 82,57, span. Peseta 34,77 34,83, schweiz. Krone 79,52 79,68, österr. Schilling 51,95 52,05.

#### Berliner Produktenbörse.

An der Berliner Produktenbörse vom Dienstag war das Angebot in allem Weizen nicht sehr groß. Die Kauflust der Mäbren

wurde sehr gering, so daß die Preise sich nicht behaupten konnten. Prompter Weizen verlor 2 bis 3 RM. Am Markt der Zeitgeschäfte gingen die Notierungen um 2 bis 3 RM herab. Das Weizengeschäft war still bei unveränderten Preisen. Hafer ruhig.

#### Notierungen vom 7. Juni 1932.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Braugerste, Futtermittel, etc.

Berliner Futtermittel vom 7. Juni. Amtliche Notierung ab Erzeuger, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Kosten: 1. Qualität 106, 2. Qualität 90, abfallende Sorten 89 RM je 50 Kg. Tendenz: Sehr ruhig.

### Rundfunk

Donnerstag, den 9. Juni.

#### Leipzig-Dresden

6.00 Funkgymnastik; 6.15 Frühkonzert; 12.00 Balladen; 14.00 Sozialpolitische Tatsachen um die neue Rotverordnung; 14.30 Filme der Woche; 15.00 Experimentierstunde für die reifere Jugend; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Baden — aber mit Verstand! 18.15 Steuerrundfunk; 18.30 Sprachenfunk: Spanisch; 18.50 Boris besteht das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften? Karl Arndt und Generaldirektor Wittke, Dresden. 19.30 Mandolinentonart; 20.00 Vortrag über den Staatsmann Gens; 20.15 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks: „Das Gleichnis vom Blinden“; Musik; 22.15 Nachrichten dienst. — Funfstille.

#### Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.00 Funkgymnastik. — Anschließend bis 8.15 aus Leipzig: Frühkonzert: Opomusik. Sinfonie-Orchester. — 11.30: Aus dem alten Rathaus zu Bremen: Mittagskonzert. — 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00—14.55: Geora Friedrich Hän-

dem (Schallplatten). — 15.20: „Aus Arbeit und Leben.“ „Weg zum Buch.“ IV. „Klassische oder aktuelle Bücher?“ — 15.45: „Kindlinge.“ — 16.05: „Friedrich von Gent.“ (Zum 100. Todestage). — 16.30: Cello-Musik. Paul Hermann. Am Flügel: Karl Rodtrob. — 16.50: Koloratur-Arien. Gerti Stoetz (Sopran). Am Flügel: Karl Rodtrob. — 17.05: Ungarische Rhapsodien von Franz Liszt. Winfried Wolf (Flügel). — 17.30: Jugendliebe: „Was unterscheidet das Tier von der Pflanze.“ — 17.50: „Die berufliche Idee in der praktischen Sozial- und Gemeinwesenpolitik.“ — 18.15: „Zehn Minuten Funfstille.“ — 18.30: Siegfried Rauer. — 18.55: „Stimme zum Tag.“ — 19.10: Die Funst-Stunde teilt mit. — 19.00: „Stimme zum Tag.“ — 19.10: Mittelstunden des Arbeitsamtes. — 19.15: Unterhaltungsmusik. Alois Pachernegg und sein Orchester. — 20.30: Aus dem Schallplatten-Archiv der Funst-Stunde: „Rückblick auf den Monat Mai.“ — 21.00: Tages- und Sportnachrichten (I). — 21.10: Orchesterkonzert. Dirigent Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. Berliner Funst-Orchester. — 22.15: Zeitansage usw. — Danach Berliner Operetten-Musik. Siegfried Schulz und sein Orchester.

#### Königsbergerhäuser.

5.45: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. — 6.15: Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichts. — Anschließend bis 8.15 aus Berlin: Frühkonzert. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: Schallplatten-Musik. — 10.15: „Auf Kleintierfang im märkischen Wald.“ — 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend Schallplattenkonzert. — Anschließend Wiederholung des Wetterberichts. — 13.50—15.00: Berliner Programmschau. — 15.00: Unterhaltende Stunde: „Deutsches Leben in Sao Paulo.“ — 15.30: Wetter- und Börseberichte. — 15.45: Frauentunde: „Die Seelenpflege im Alltagsleben der Frau.“ — 16.00: Pädagogischer Funst: „Die erzieherische Lage unserer Zeit und die Väter der Gegenwart.“ — 16.30: Berliner Programm. — 17.30: „Reise germanischer Kultur in Siebenbürgen.“ — 18.00: „Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts.“ — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.20: Stunde des Landwirts: „Rationelle und verbilligte Heuernte.“ — 19.35: Hochschulfunk: „Nation und die geistigen Grundlagen des Volkswesens.“ (Gastvortrag). — 20.00: Führerlin. — Verführerlin. — 20.25: Aus dem Odson, München: „Acht bayerischer Tonkünstlerfest. Orchesterkonzert. Mitwirkende: Fritz Joff (Sopran), Aldo Schön (Klavier), Rundfunk-Orchester. — 21.10: Aus Königsberg: Uraufführung „Urmal“, Hörspiel. — 21.15: Aus Schlesien. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30—24.00: Aus Königsberg: Alte deutsche Lieder. Orchester der Königsberger Opernhäuser.

## Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Sie erregten Aufsehen! Selbst Graf Stollberg, der für gewöhnlich einen Meter Distanz wahren sich und den anderen sterblichen Weier wartete, bis die blaue Limousine den letzten ihrer Insassen herausgegeben hatte. Es war ein Junge, dessen blondes Kopf ein einziger zerkauerter Wirbel war, den er hastig zurückwarf. Dann folgte er der Dame und den beiden Herren, die eben durch den Windfänger des Hotels Exzellenz schritten.

Dem Vistboy riß es die Hand an die Wäsche. Der Chef kam in eigener Person zur Begrüßung herbeigerannt. Der Portier schmettete in die Knie zurück: „Die Appartements für Frau Senatorin Lindholm.“

Die Hausdiener schleppten das Gepäck nach oben: Koffer, deren Größe kleinen Schränken ähnelten. Der grünlikierte Boy hatte die Tür zum Aufzug weit zurückgeschoben. Aber nur der blonde Junge sprang hinein und ließ sich auf die brokatbezogene Bank fallen.

„Auf! — Sie brauchen nicht zu warten! Die Mama verträgt das Gruseln nicht.“

Er rieb sich dabei lächelnd die Gegend um den Magen und spähte sehnsüchtig nach der Höhe, ungeduldig mit den Knien wippend, bis er die bronzierete Gittertür zur Seite rollen sah.

„Eine halbe Minute früher, Mama!“

Das stolze Frauengesicht wandte sich eine Sekunde nach ihm hin, sah dann geradewegs und überflog den Raum linkerhand, welchen der Etagenkellner geöffnet hielt.

Eine devote Vereinerung von dessen Seite. Dann klapperten die Flügelklappen zu.

Der glattstrahlerte Kellner stand noch zur Hälfte geöffnet, als zwei weitere Anstößlinge die teppichbelegte Treppe heraufgestiegen kamen. — Nicht übel, wenn die mit zur Gesellschaft gehörten! —

Ein tiefbraunes Mulattengesicht zeigte die herrlichsten Zähne, die je ein Neklameschild zur Schau gestellt hatte. Die bronzene Schönheit amüsierte sich über das verblüffte Bedientengesicht, dann stupfte sie den alten Herrn, der mit ihr gekommen war, in die Seite und lauderwelschte in drei Landesprachen auf den Hotelangestellten ein:

„Zimmer von die Jose und den Kammerdiener von die Frau Senator Lindholm! — Presto, bitte! — Avante! Alle vite! Schwof!“

„Nicht schlecht! Josef! Kammerdiener! Der Kellner schritt auf dem Ranke des weinroten Blüschkäufers den langen Gang zurück.“

Hinter ihm zirpte eine Stimme: „Oh A la meere! — Frecco! A la meere!“

Das Inäckerne Gesicht des Kammerdieners wandte sich auf diesen Ausruf seiner Begleiterin hin etwas zur Seite.

Das Sonnengesicht, das sich an den Ledertapeten der Wände brach, ließ in seinen grauen Augen tanzende Lichter erwachen, wenn es sich im Haar verding, sprühte dieses weis-silbern auf.

Die Raufenflügel der Jose blähten sich, den Geruch von Fisch, Algen und frischer See, der durch die offenen Fenster kam, einzusaugen. Sie warf einen raschen Blick in den Raum, welchen der Kellner soeben aufschloß.

„Gut!“

Nebenan das Zimmer des Kammerdieners. Er nickte ebenfalls befriedigt und wollte wissen, ob das Klingelwerk vom Appartament hierher funktioniere und ob die Herren Lindholm die Räume links oder rechts vom Mittelsalon bezogen hätten.

„Die beiden Gemächer linkerhand!“ gab der Ober Bescheid.

„Danke!“

Kein Laut drang durch die hohen Flügelklappen. Zwei Minuten später surrte eine Klingel auf.

Die Mulattin stürzte aus ihrem Zimmer und verschwand im Salon, um gleich darauf durch eine Nebentür wieder auf den Korridor zu schlüpfen.

Als sie das zweitemal nach dem Salon eilte, hörte der Boy sie rufen:

„Oh! Mon Dieu! Nicht, Herr Rudolph! Die gnädigste Mama sind noch im Bade!“

Friedrich, der Kammerdiener, klopfte diskret am Appartement der Herren. Ein dunkler Kopf tauchte für Sekundenlänge auf:

„Ich kann meine Frisierhaube nicht finden, Friedrich!“

„Dann das Aufstapfen eines Fußes: „Ach, gib doch jetzt endlich einmal Ruhe mit deinen Schnürsenkeln, Bastian!“

Der älteste der Lindholmschen Söhne warf einen zornigen Blick nach seinem Bruder, der verzweifelt mit dem Einschüren seiner Lederschuhe beschäftigt war.

„Es geht nicht, Friedrich! Sie sind zu breit! Kann man sie nicht in der Mitte durchschneiden?“

Der Kammerdiener hatte mit einem einzigen Griff die Frisierhaube aus dem Toilettenkoffer genommen und sie Christoph Lindholm gereicht. Sich auf den Boden knieend, versuchte er Bastians Schuhbänder durch dieösen zu ziehen. Der junge Herr hatte recht! Es ging nicht. Man mußte andere holen lassen. In drei Minuten war das erledigt.

Mit gewandten Händen half er dem ältesten Lindholm in sein Frackhemd schlüpfen, reichte ihm Krawatte, Weste und Rock und nahm sorgfältig ein blondes Haar, das sich auf dem Kermel verfangen hatte, von dem schwarzen Tuch.

Inzwischen stand Bastian beinahe angezogen und rückte an dem blütenweißen Kragen, der nicht sitzen wollte.

Christoph Lindholm säuberte etwas Suchten auf den Seidenrevers seines Fracks und befehl:

„Nehmen Sie sich ein bißchen um Rolf an, Friedrich. Ich wette, er sitzt noch drinnen, wie er aus dem Wagen gestiegen ist, unfrisiert und ungewaschen und —“

„Wie du mich verurmeibst, Christoph! — Bin ich nicht tipp top, Bastian?“

Der jüngste der drei Lindholm stand in entzückender Blödsinn unter der Verbindungstür und sah mit verchränkten Armen nach den Brüdern hin.

„Friedrich! Ich möchte so gern etwas zu essen haben. Mich hungert ganz fürchterlich!“

„Im Augenblick, Herr Rolf!“

„Nein! — Sie bleiben!“ Christoph hielt den Kammerdiener an den Ruckschößen fest. „Wirklich schockig ist das! Du wirst es erwarfen können!“

Ein Blick der Verachtung slog dabei nach dem blonden Kopf, der sich gegen die schneißigen Portieren drückte.

„Wenn ihn doch hungert!“ nahm Bastian sich des Jüngsten an.

„Das nächstemal soll er sich eine Amme mitnehmen!“ zürnte Christoph, wandte sich nach Friedrich und bat: „Fragen Sie bei Taji, wie die Mama bestimmt hat: den Tee hier oben oder unten in der Halle.“

Im gleichen Moment ließ sich die Stimme der Mulattin hören: „Die Frau Senatore bitten zum Tee in die kleine Etagen.“

Rolfs weicher Knabenmund stieß einen Seufzer aus. Der blonde Kopf lehnte sich im Vorübergehen leicht an Friedrichs Schulter: „Alterchen! —“

Friedrich stand mit gestrafftem Rücken. Kein Druck der Hand, kein Blick, kein Nicken, nicht das geringste Zeichen des Beweises, daß Rolf an ihm eine mißfällende Seele besaß. Christophs Blick, der auf dem Kammerdiener ruhte, hatte das alles unmöglich gemacht.

Als er die Schiebeküchen hinter seinen jungen Gebietern zusammenrollte, stand er für Sekunden unbeweglich, fuhr sich dann rasch über die Augen und ließ die Äpfeln nach vorn gleiten: Wahrhaftig! Es war nicht leicht, Kammerdiener im Hause Lindholm zu sein!

„Keine Post? — Wirklich nicht?“ Das erhitzte Mädchen-antlitz bog sich etwas tiefer in den Schalter des Hamburger Hauptpostamtes und blickte enttäuscht in die braunen Augen des Beamten, der resigniert den Kopf schüttelte. „Auch keine Karte?“

Er lächelte nachsichtig: „— nichts!“

„Chiffer Ch. L. 2246 —“, wiederholte der zuckende kindhafte Mund.

Er hob bedauernd die Äpfeln, nahm — aus Barmherzigkeit — noch einmal die postlagernden Briefsendungen

aus dem Fach und unterzog sie einer erneuten Durchsicht: „Es tut mir leid, mein Fräulein!“

Ein paar Tränen tränen über Frihi Schäffers schmales, ganz blaß gewordenes Gesicht. Da niemand in der Nähe war, legte ihr der Beamte die Hand beschwichtigend auf den Arm.

„Vielleicht trifft mit der Nachpost etwas ein. Ich lege es dann gleich oben auf. Sie können es morgen in aller Frühe holen.“

„O, bitte — wie sie dank!“

Er sah ihr noch, wie sie rasch des Schrittes dem Ausgang zuwickte und dann durch eine der großen Flügelklappen verschwand.

Draußen pulste das schöne starke Leben, rannten die Wagen, surrten die Tramways, klingelten die Räder, lachten und plauderten die Mannys, Stahlblau lag das Alferbeden unter der feingelöteten Himmelskugel.

Frihi Schäffer sah und hörte nichts. Sie lief immer geradewegs, verschwand in eine Untergrundstation und kam an der Keperbahn wieder ans Tageslicht. Nach fünf Minuten tauchte sie mit dem großen schwarzen Vist in die Tiefe des U-Bunnels und schritt, unten angelangt, auf dem schmalen Gehsteig, der asphaltierte Straße flankierte, dahin.

Auf der surrten vorüber, schwere Lastwagen schleppten sich dahin, die furchigen Reflekt der glasternen Pfästerchen mit welchen der Tunnel gemauert war, tat ihren verweinten Augen weh. Sie hastete, den Ausgang zu erreichen. Der Vist trug sie auf der anderen Seite der Elbe wieder zur Höhe. Im Licht der Abenddämmerung lag Steinwärdner vor ihr.

Schwarze Kräne bräuteten in den glutenden Himmel. Raubvogelartig stakten sie ihre Taten über die riesigen Eisengerüste der Werften, aus denen jetzt, zur Feierabendstunde, ein Gemimmel von Menschen heimwärts strömte.

Angstvoll drückte sich das Mädchen an all den schwarzen und blauen zweibeinigen Lebewesen und fuß ein Scherzwort auf. Eine weitläufige Frage ließ ihr so das Blut rascher durch die Wangen pulsen.

Dann rissen ihre Finger an dem Holzgriff, der braun und verwachsen an dem nagelbeschlagenen Tor eines großen Hauses herabging. Eine Glodenfanfare hallte drinnen von den grauen Steinwänden. Hundegeläff gelte über den Innenhof.

„Mein Gott, laß ihn doch zu Hause sein!“

„Atemlos vom raschen Gehen lehnte sich das Mädchen gegen die Türflügel und schrat zusammen, als ein Schlüssel in die Deffnung fuhr.“

„Sie wünschen?“

„Dank!“

„Dreimal St. Pauli! Das Kind!“

„Eine Hand zog sie durch das Tor, welches in der nächsten Minute wieder zuschnappte.“

„Jetzt laß dir einen Ruß geben, Friedelchen! — Sol — Wie deine Handert kalt sind und das Gesichtert glüht. Hast Heimweh? Ja? — Ich auch! Geh Fozl, laß das Frauert in Ruh!“

Er nahm den Hund am Halsband und zog ihn auf die linke Seite.

Eine Steintreppe führte nach dem Oberstod. Zweimal hielt Frihi Schäffer im Steigen inne, zog ihren Arm halb aus dem des Mannes und machte Anstalt, die Stufen wieder hinabzuspringen. Aber jedesmal nahm eine Hand sie bittend mit sich fort.

„Mußt keine Angst haben, Kinderl. Ich frag nix. — Gar nix frag ich! Trinkt eine Tasse Tee mit mir und ist ein Butterbro mit bleiben, wenn du willst!“

Wie geborgen sich Frihi Schäffer mit einem Male vorlam. Durch die hohen Fenster des Ateliers, in welches sie eben trat, kam das bleigraue Licht des Abendhimmels, in welches sich die Tinten des Flusses mischten, auf den die untergehende Sonne Feuerbrände warf. Ein leichter Geruch von Farbe schwamm zwischen den Glaswänden, die in weitem Bogen nach Norden sprangen.

„Dank!“

„Ja, Kind!“

„Ich bin so unglücklich!“

Der blonde Kopf lag hilflos an seiner Schulter. Der schlante Körper wurde hin und her geschüttelt, als müßte alles Weh und aller Schmerz in diesen Tränen verströmen.

(Fortsetzung folgt.)